

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22mm breiten Zeile im Anzeigenblatt kostet 6 Pfg., 1 Millimeterzeile im Zeitlitz, der 94 mm Breite 50 Pfg. Nachfolgend gemäß der Größe der Zeilen an Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pfg., 1 Millimeter, Vorlesungszeile für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg., bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschub, für Anstalts- und Ausstellungs-Anzeigen überdies nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Nur die Mithilfe der unermüdeten bestellenden Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen. A. Klein wird seine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuss am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

62. Jahrgang

Als Herrici daraufhin den Saal verlassen wollte, stellte sich ihm unter zahlreichen anderen auch Daladier in den Weg und forderte ihn auf, den Vorstoß zu behalten. In der Stunde, in der Soare zurücktrete und die Politik, die Herrici befolge, matt gesetzt werde, also in dem Augenblick, in dem das große Ideal der Achtung des Bürgerrechtes triumphiert, dürfe er nicht zurücktreten. Ihn, Daladier, habe man in Gegenstoß zu Herrici bringen wollen. Dieser Aufstoß blieb auf Herrici unwirksam.

Schwere Kämpfe in Abessinien

Hunderte von Toten? — Das „Rote Kreuz“ über die Bombardierung des Hospitals

AB. Asmara, 18. Dez. (Santiprud) des Kriegsberichts-erstaters des AB. Am Tassaf-Fluss ist es zu schweren Kämpfen gekommen. Man ist hier der Auffassung, daß es sich um die vielleicht bedeutendste Schlacht seit Beginn des Krieges handelt.

Die Abessinier haben in einer Stärke von 3000 Mann die italienischen Vorposten am Tassaf-Fluss angegriffen. Gleichzeitig bemächtigten sich starke abessinische Abteilungen einer Ortschaft. Die Italiener leisteten hartnäckigen Widerstand unter Einsatz von Tanks und Flugzeugen. Der Kampf war um Mitternacht noch in vollem Gange. Die Verluste der Italiener betragen nach den vorliegenden Berichten vier Offiziere und neun Mann. Drei Offiziere wurden verletzt. Auf Seiten der Abessinier sollen gegen hundert Tote und Verwundete zu beklagen sein. Die Verluste werden allgemein als schwer bezeichnet.

Die Abessinier haben den Fluss an mehreren Stellen überschritten. Sicherem Vernehmen nach sind blutige Kämpfe auch um Assum, 30 Kilometer nordwestlich von Asua, im Gange. Auch nördlich von Makale, im Tembegebirge und in der Provinz Geralka haben neue Kämpfe begonnen, die für die Italiener sehr verlustreich sein sollen.

Als amtliche Mitteilung Nr. 74 des italienischen Propagandaministeriums wird u. a. veröffentlicht:

Die am 15. Dezember zwischen Mai Timhet und Dembeguina begonnenen Kämpfe sind am 17. Dezember abgeschlossen worden. Unsere Streitkräfte haben die abessinischen Kolonnen, die beim Paß Dembeguina ein Umzingelungsmanöver unternommen hatten, angegriffen und nach heftigen Kämpfen mit der blanken Waffe aufgerieben. Die sicher festgestellten feindlichen Verluste betragen

sich auf über 500 Tote. Auf unserer Seite sind gefallen sieben Offiziere und 20 Unteroffiziere und Soldaten des Heimausheeres, von den Eritrea-Truppen 48 Korporale und 127 Afaris. Zwei Offiziere, zwei Soldaten und 23 Afaris wurden verwundet.

Unsere Flugzeuge haben eine feindliche Kolonne südwestlich von Makale mit Erfolg bombardiert. Die Uterwerfung der Unterführer des Degiac Cassa Sebat, die sich beim Kommando der Danafiltruppen in Abi melden, steht weiter. In Somaliland ist die Organisation der neubefehlten Ortschaften durchgeführt worden.

Die Bombardierung

Das „Rote Kreuz“ berichtet

AB. Addis Abeba, 18. Dez. Der Bericht über die Untersuchung der Vorgänge bei der Bombardierung von Dessie ist vom Internationalen Roten Kreuz nunmehr nach Genf gesandt worden.

In dem Bericht wird erklärt, daß das am 15. Dezember in Dessie unmittelbar an das Gebäude des italienischen Konsulats angrenze, wo der Kaiser sein Quartier aufgeschlagen hatte. Alle acht Meter seien auf dem Dach des Hospitals sichtbare Rote Kreuz-Abzeichen und Rote Kreuz-Flaggen angebracht worden. Ebenso seien sämtliche Verbandsplätze und Transportwagen mit Rote-Kreuz-Flaggen in einem Quadratmeter Größe gekennzeichnet gewesen. Das Hospital selbst sei von fünf Brandbomben getroffen worden, von denen zwei in den Operationsälen gezündet hätten. Auch ein Lazarett sei durch eine Brandbombe zerstört worden, ebenso der Instrumentenaal. Im ganzen seien etwa 1000 Bomben abgeworfen worden. Die endgültige Zahl der Toten betrage 50, verwundet seien 120 Personen.

Italien opfert die Trauringe

Die Königin erlegt den „Triumph der Kultur Roms in dem erlösten Afrika“

AB. Rom, 18. Dez. Am „Altar des Vaterlandes“, dem jedem Romreisenden bekannten „dem Vater des Vaterlandes“ König Viktor Emanuel II. geweihten Nationaldenkmal, hat am Mittwoch vormittag pünktlich 8.45 Uhr das feierliche Opfer der Trauringe für den Goldschmied der italienischen Staatsbank begonnen. Schon lange vorher hatten sich vor den breiten Rampen des Nationaldenkmals eine gewaltige Menschenmenge, hauptsächlich Frauen, aber auch viele Männer und Jugendliche, die die Trauringe verlorener Familienmitglieder zum Opfer brachten, versammelt. Nachdem ein Priester Tausende von Stacheln, die gegen die goldenen Trauringe eingetauscht worden, eingegossen hatte, stieg als erste italienische Frau die Königin von Italien, begleitet von einem Zug römischer Kriegswitwen und hoher Parteipersonalitäten unter dem Gesang vaterländischer Lieder die Stufen des Nationaldenkmals hinauf, um am Grabe des Unbekannten Soldaten die Trauringe des italienischen Herrscherpaars zu opfern und die Stacheln mit den beiden Daten des 18. 11. XIV. (faschistische Zeitrechnung) und 18. 12. einzutauschen.

Die Königin verlas anschließend eine Botschaft, in der sie das Opfer der Trauringe „dieses Symbol ersten Glückes und letzten Verzichtes“ im ganzen Lande als eine Guldigung an den Unbekannten Soldaten und die übrigen italienischen Gefallenen des Weltkrieges verherrlichte und vor dem ganzen Volk von Gott den Sieg und den „Triumph der Kultur Roms in dem erlösten Afrika“ ersehnte. Zugleich entbot sie allen italienischen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, den Schwarzhemden, den Arbeitern, den getreuen Afaris Ostafrikas ihren Weihnachtsgruß. Als die Königin das Denkmal verlassen hatte und der etwa 40 Meter breite Treppenaufbau freigegeben wurde, strömten in fünf Kolonnen die Massen die Treppen hinan. Zur gleichen Zeit begann in allen Städten und Dörfern Italiens die Ablieferung der Trauringe.

„Der Krieg der Armen und der Proletarier“

Ansprache Mussolinis bei einer Siedlungsweihe — „Es braucht Zeit“

AB. Rom, 18. Dez. Fast zur selben Stunde, in der als Protest gegen den Sanktionskrieg die Frauen Italiens, an der Spitze die Königin von Italien, ihren Opfer- und Bittgang für den Sieg der italienischen Sache angetreten haben, hat Mussolini in den früheren Pontinischen Sümpfen eine neue Gemeinde Pontinia, die dritte Siedlung in dem trockengelegten Gelände, eingeweiht. Nach Besichtigung der neuen Siedlungshäuser hielt Mussolini eine Ansprache, in der er im wesentlichen folgendes ausführte:

Der heutige Opfertag der Trauringe ist zugleich ein Tag des Glaubens und des Bekenntnisses des ganzen italienischen Volkes. Was der Faschismus in den letzten Jahren mit der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe und der Gründung von drei neuen Gemeinden geschaffen hat, ist der beste Maßstab für die Tatkraft des neuen Italiens und die Leistungsfähigkeit der Revolution der Schwarzhemden. 300 000 Hektar neues Getreideland sind bereits für die italienische Landwirtschaft aus diesem Sumpfgelände zurückgewonnen worden. Das italienische Volk kann einer sehr langen Belagerung Widerstand leisten, weil es weiß, daß es das Recht auf seiner Seite hat. Der Krieg, der in Afrika begonnen hat, ist ein Krieg der Zivilisation, ist der Krieg des Volkes, das

Calles umstürzlerische Pläne bezichtigt

AB. Mexiko, 18. Dez. Laut Grafico hat General Garrido Alvaro beim Generalkonsulat gegen Calles Anklage wegen umstürzlerischer Pläne erhoben. Garrido hat angegeben, zwei Mittelsmänner Calles hätten ihn aufgefordert, an dem Sturz der Regierung mitzuwirken. Die Mittelsmänner hätten ihm ferner mitgeteilt, daß in einigen Tagen von New York 10 Millionen Dollar hinterlegt seien, mit denen der Umsturz finanziert werden solle.

Das „Nationalkomitee für proletarische Verteidigung“ hat die Bevölkerung zu einer Kundgebung aufgerufen. Die Kundgebung steht unter dem Schlagwort „Gegen Calles und für Cardenas“. In dem Aufruf wird gleichzeitig die „Säuberung der Behörden von callistischen und katholischen Elementen“ gefordert.

Kleine Chronik

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Lehnisch, hat eine Anordnung erlassen, wonach die Filmtheater berechtigt sind, Soldaten in Mannschafsdienstgraden in Uniform auf allen Plätzen eine Eintrittsermäßigung bis zu 50 v. H. zu gewähren.

Auf der Arbeitstagung des Sozialamtes der DZJ in Berlin sprach Dr. Ley über Wesen und Aufbau der DZJ und ging dabei auf die neue Sozialordnung Deutschlands ein.

Das theologische Amt der Reichsbewegung Deutsche Christen hat dem Reichsfiskus eine theologische Erklärung überreicht. Die kirchenausschließliche Pressestelle der Deutschen Evangelischen Kirche spricht die Hoffnung aus, daß diese Erklärung dem Befriedigungswert der Deutschen Evangelischen Kirche dienen werde.

Der Präsident von Venezuela, General Gomez, ist Mittwoch gestorben.

Der Völkerrundrat hat am Mittwoch eine öffentliche Sitzung abgehalten, um die englisch-französischen Anregungen entgegenzunehmen. Eden und Daladier hielten Reden. Nach der Feststellung des Völkerrundrates, daß die Auffassung der italienischen Regierung noch nicht bekannt sei, wurde die Aussprache auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Die tschechische Regierung Hodza hat dem neuen Präsidenten der Republik das Minderheitsgeheimnis eingeweiht. Präsident Dr. Beneš hat Hodza erneut mit der Regierungsbildung beauftragt und gleichzeitig mit der Leitung des Außenministeriums betraut.

Im italienischen Heeresbericht Nr. 74 wird mitgeteilt, daß die abessinischen Angreifer am Tassaf-Fluss nach heftigen Kämpfen aufgegeben worden seien. Der Heeresbericht meldet erhebliche Verluste auf beiden Seiten.

Der große faschistische Rat

Ohne Zielungsname zum Boare-Laval-Plan verlegt.

AB. Rom, 19. Dez. Der Große faschistische Rat, der Mittwochabend 10 Uhr zur dritten Sitzung seiner Herbsttagung zusammengetreten war, hat sich nach mehrstündiger Aussprache über die französisch-englischen Vorschläge ohne Zielungsname auf Freitagabend 10 Uhr verlegt.

Die kurze amtliche Mitteilung besagt, daß die Sitzung in Abwesenheit von Balbo, Bottai und Grandi „am 31. Tag der wirtschaftlichen Belagerung“, Ratsgebäude hat, bis Donnerstag früh 1 Uhr dauerte und am 20. Dezember des Jahres XIV der faschistischen Zeitrechnung wieder zusammengetreten wird. Über den Verlauf der Sitzung wird lediglich mitgeteilt, daß „Mussolini als Dolmetsch der Gefühle des Großen faschistischen Rates“ Marihall de Vono, besser Rane mit der Groberung von Abua und Makale verurteilt ist“, seinen Gruß entboten hat. Hierauf hat der Große faschistische Rat die politische Lage im Zusammenhang mit den französisch-englischen Vorschlägen geprüft. An der Aussprache haben sich elf seiner Mitglieder beteiligt.

„Der Völkerrund ist nicht befugt . . .“

Abessinien scharfe Kritik

AB. Genf, 18. Dez. Der Gesamte Abessinien in Paris, der sein Land beim Völkerrund vertritt, hat dem Generalsekretär des Völkerrundes die angekündigte Erklärung über die Stellungnahme Abessinien zu gegenwärtigen diplomatischen Lage zugehen lassen. Er hat dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Erklärung nicht als Abessinien Antwort auf die französisch-englischen Anregungen betrachtet werden dürfe. Diese Antwort werde später erteilt werden.

Die abessinische Erklärung, die zehn Schreibmaschinenseiten umfaßt, übt scharfe Kritik an dem Verfahren, das zur Ausarbeitung der englisch-französischen Vorschläge geführt hat, an dem Inhalt der Vorschläge selbst sowie an dem englischen Weisbuch. Die abessinische Regierung, so heißt es, achte die Völkerrunde als einen einseitigen Versuch, die Vertragsverletzungen aufzuheben zu lassen, oder ob man nicht die Feindseligkeiten dadurch beenden wolle, daß man das Opfer des Angreifers zur Kapitulation aufzuredere.

Gegen die Vorschläge werden im einzelnen folgende Einwände erhoben:

Kein Organ des Völkerrundes ist befugt, einem Mitgliedsstaat eine Gebietsabtretung oder auch nur einen Gebietsaustausch aufzuerlegen oder anzuraten. Dies wäre eine Verletzung des Art. 10 des Völkerrundvertrages. Die Pariser Vorschläge versuchen aber unter dem Deckmantel eines Gebietsaustausches Abessinien eine Gebietsabtretung aufzuerlegen oder gebieterisch anzuraten.

Kein Organ des Völkerrundes ist befugt, einem Mitglieds-

staat die Einräumung von wirtschaftlichen Vorrechten für einen Teil seines Gebietes gegenüber einem dritten Staat aufzuerlegen oder anzuraten. Die Pariser Anregungen sind darauf gerichtet, Abessinien zu zwingen oder ihm gebieterisch anzuraten, Italien wirtschaftliche Vorrechte, verbunden mit Polizeibefugnissen, einzuräumen.

Kein Organ des Völkerrundes hat die Befugnis, einem Mitgliedsstaat eine ausländische Kontrolle seiner Verwaltung nach der Ernennung von Beratern aufzuerlegen. Nur der Mitgliedsstaat selbst hat das Recht, den Völkerrund um eine solche Kontrolle zu eruchen. Der Bund hat dann die Pflicht, ihm diese zu gewähren. Sie kann aber nur die Form einer uneingeschränkten Mitarbeit haben, d. h. sie muß kollektiv und international sein sowie dem Staat, dem sie gewährt wird, vollständige Freiheit in der Wahl der ausländischen Berater lassen. Wenn alle diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, liegt ebenfalls eine Verletzung des Art. 10 vor.

Die vollständige Abtretung eines Landstriches und des Hafens Abua wäre eine reine Scheinleistung. Dieses Gebiet und der Hafen sind so gearbelt, daß es nur von Italien abhängen würde. Abessinien durch einen Handreich sein Eigentum und die freie Benutzung zu entziehen. Außerdem versprechen Frankreich und England Italien eine Kontrolle über dieses Gebiet.

Kein Organ des Völkerrundes ist befugt, einem dritten Staat ein Kontrollrecht über das Gebiet eines Mitgliedsstaates zu gewähren oder auf seinem Einfluß in dieser Hinsicht auszuüben. Dies wäre ebenfalls eine Verletzung des Art. 10.

Beneš Staatspräsident

AB. Prag, 18. Dez. Die Nationalversammlung wählte Dr. Eduard Beneš im ersten Wahlgang mit 340 Stimmen zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Insgesamt wurden 442 Stimmzettel abgegeben, davon waren 76 leer.

Die amtliche Auszählung bei der Präsidentenwahl ergab 440 abgegeben gültige Stimmen. Davon lauteten auf Dr. Beneš 340, auf Dr. Kramar 24; 76 Stimmzettel waren leer. Die Wahl fand mit aller Feierlichkeit statt. Kurz nach 11.30 Uhr kündigten 21 Kanonenschüsse an, daß die Wahl des neuen Präsidenten der Republik vollzogen war. Auf dem Gebäude des Mladislav-Saales wurde die Staatsflagge gehisst. Die Wache leistete die militärische Ehrenbeugung und die Militärkapelle intonierte die Staatshymne.

Der alte Mladislav-Saal der Prager Burg, der Schauplatz vieler böhmischer Königsweihen im Mittelalter und der letzten Wahl des Staatspräsidenten Masaryk im Jahre 1934, bot bei den geistlichen Würdungen und feierlich geschmückten Tribünen ein stimmungsvolles Bild. Unter den dunkel gekleideten Zuschauern leuchteten die farbigen Eutanen der katholischen Geistlichkeit, die Uniformen der Generale und Militärattaches hervor. Die Redatoren der Prager Hochschule waren in ihrer Amtstracht mit der Redorenflechte erschienen.

Die 76 leeren Stimmzettel stammten von der sudetendeutschen Partei, von den Ungarn und den tschechischen Faschisten. Die 24 Stimmen für den Generalkandidaten Dr. Beneš, Dr. Kramar, waren von der tschechischen Nationalvereinigung abgegeben worden. Die Ablegung des Gelöb-

nisses des neugewählten Staatspräsidenten Dr. Beneš erfolgte dann unter größter Aufmerksamkeit.

Die Regierung Hodza erneut berufen

AB. Prag, 18. Dez. Der Präsident der Republik, Dr. Beneš, hat an den Vorsitzenden der Regierung, Dr. Hodza, ein Handschreiben gerichtet, in dem er nach Annahme des Minderheitsgeheimnisses der Regierung ihn und die anderen Mitglieder der Regierung von ihren Ämtern entbindet.

In einem zweiten Handschreiben ernannte Präsident Dr. Beneš den Abgeordneten Dr. Hodza neuerdings zum Vorsitzenden der Regierung und betraut ihn gleichzeitig mit der Leitung des Ministeriums des Innern. Die übrigen Mitglieder der bisherigen Regierung werden gleichzeitig neu in ihre bisherigen Ämter berufen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsübersicht vom 18. Dezember 1935, 14 Uhr

In der Westströmung konnten die Temperaturen am Mittwoch auf 2-3 Grad über Null ansteigen. Da die Strömung unser Gebiet umgangen hat, blieb es bei geringfügigen und örtlich begrenzten Niederschlägen. Zunächst wird ein flacher Hochdruckkeil unser Wetter beherrschen. Später wird eine neue atlantische Strömung einfließen.

Weiterausblick für den 19. Dezember 1935

Nähe von West nach Südwest einbrechende Winde, leichter Nachtfrost, am Tage anfangs wolfig und trocken, dann Eintrübung und Niederschläge bei etwas ansteigenden Temperaturen.

Einblick in den Stolz-Kasernen:

Wo Neuer Goldaten sind

Neuß, 19. Dezbr. 1935.

„Wie anders war's...“

Im „Goldenen Kreuz“, in einer von mir aus irgend einem sentimentalischen Grunde wahrscheinlich besonders geliebten Opern-Loge, fingt jemand: „Wie anders war's vor 20 Jahren...“ Dieses Wort lag mir auf der Zunge, als ich die Kaserne der Flak-Abteilung in Dortmund betrat. Beim Posten des stillvoll gebauten Kasernenportals, das mich anders anmutete, als die ersten und nüchternen Kasernenportale zu meiner Dienstzeit, postierte der Posten stramm und exakt. Bisher war mir das beim Betreten einer Kaserne noch nicht passiert. Mir



Der „Wachhabende“ hat auch den Schlüssel zu „Vater Philipp“

hatten früher in anderer Weise mit der Kasernenwache zu tun. Anfangs haben wir dort selbst Wache geschoben und später, als ich zwischen zwei Schichten einmal in der Garnison weilte, auch einmal Wachhabender gespielt. Allerdings galt der Gruß des Postens nicht mir, sondern meinem Begleiter, einem Hauptmann, der mich als Pressereferent bei meinem Besuch in der Kaserne begleitete. Wir begaben uns zunächst in das Abteilungsbüro zu dem Adjutanten, der uns zu dem Hausherrn der Kaserne, seinem Kommandeur, führte. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen, und der Kommandeur teilte uns einem Major und Batteriechef, der uns in der Kaserne alles zeigen sollte, zu. Bei meinem Besuch erwähnte ich, daß ich aus Neuß sei und mich freuen würde, einige Neuer unter den Rekruten der Abteilung zu finden. Mein Wunsch wurde sofort erfüllt und die Batterien telefonisch benachrichtigt. In kurzer Zeit waren die Neuer Jungen, soweit sie dienstlich abkömmlich waren, unter Führung eines Unteroffiziers auf dem Kasernenhof angetreten, und ich erhielt die Erlaubnis, sie für die Zeitung zu fotografieren, wovon ich auch ausgiebigen Gebrauch machte. Leider war das Wetter nicht meinen Wünschen entsprechend. Es war ein etwas unfreundlicher Dezembertag, einer von jenen Tagen, an denen man keine besondere Freude am längeren Aufenthalt im Freien hat. Auf dem hochgelegenen Kasernenhof blies der Wind recht munter und bei ziemlicher Kälte wechselte das Wetter zwischen Regen und Sonnenschein.

Gedanken auf dem Exerzierplatz

Aber ebenso munter wie der Wind waren auch die Rekruten. Kommandos schallten über den Platz, Gewehrparaden wurden geübt; es wurde marschiert, gelaufen und was man sonst auch schon zu unserer Zeit trieb. Lebhaft erinnerte ich mich an meine Dienstzeit, und der Anblick der jungen Soldaten



Dies sind die Neuer „Flak“-Rekruten!

kam mir wieder sehr bekannt und gewohnt vor, obwohl sie anders gekleidet sind, als wir einst waren. Ueber ihrer Uniform haben sie zur Schonung einen schwarzen Drillanzug und auf dem Kopfe das „Schiffchen“ statt des „Krähchens“ aus unserer Zeit. Dauernd war der Wechsel zwischen Bewegung und Stillstehen, dem berühmten Stillstehen, von dem mein Unteroffizier immer sagte, bei dem Kommando „Stillgestanden!“ muß selbst der Verstand still stehen. Auch die Kniebeuge ist noch nicht ausgestorben, die ja immer als ein Mittel zur Erhaltung unserer körperlichen Gesundheit galt. Ich habe das früher als eine Art „laute Ausrede“ oder maßigen Sadismus schnaubender Unteroffiziere gehalten. Aber seit ich morgens bei der Gymnastik auf diese Art von Körperübung nach den Kommandos im Radio nicht verzichten kann, bin ich doch besonnener geworden. Man läuft auf das Knien in den Kniegelenken, man glaubt, es wäre vielleicht Kalk oder sonst was Töftliches, und erst im späteren Lebensalter denkt man vernünftiger über das, was früher mit „Schliff“ beschimpft wurde.

Und nun wünsche ich mir, ich würde noch einmal in so herrlich jungem Alter „geschliffen“, könnte noch einmal „an die Latrine!“ marsch! marsch! gesagt werden, wie einst im goldenen Mainz, wo unser Sergeant geradezu als ein Mäcen und Förderer der „Einjährigen“ galt, denen zu Liebe er wahrscheinlich nachts schlecht oder vielleicht sogar gar nicht schlief.

„Fließendes kaltes und warmes Wasser auf allen Zimmern“

Aber indem wir von Latrine sprechen, müssen wir uns schon der modernen Kaserne zuwenden; sie hat so was auf dem Kasernenhof gar nicht mehr; die Sergeanten und Unteroffiziere müssen sich also nach anderen Hilfsrichtungen umsehen. Denn die fast berühmte Latrine ist ausgestorben. Wir besichtigten ihre weißgetackelten Nachfolger in den Gän-



„Ein Maler malt im Speisesaal“

gen der Kaserne nachher, und wir sind sicher, daß nur wenige Privathäuser so prächtige „Lokalitäten“ haben. Auch die Waschgelegenheiten sind des Staunens wert; bitte nicht unglaublich lächeln; aber diese Kaserne der „Flak“ hat kaltes und warmes fließendes Wasser, im Waschküchen Brausegelegenheit und sonst noch allerhand großartige Neuheiten vorzuweisen. Die tadellos eingerichteten Stuben mit Zentralheizung haben keine Scherme mehr, sondern richtige Stühle, der Boden ist parkettartig, die Spinde sind die Verwirklichung eines jugendlichen Traumes, so praktisch, so zwanglos praktisch und dazu doppelt so groß wie früher. Als ich in ein solches Spind hineinsah, hing dorten gar eine Geige, und auf einem anderen lag die unverfälschte Hülle eines Schifferklaviers. Mir wurde ganz weich um das Herz. Um das wieder zu regulieren, zeigte mir dann der Major

Seine Geschütze und seine Mess- und Richtgeräte.

Denn schließlich ist man ja doch bei Soldaten zu Besuch. Das war fast ein feierliches Wiedersehen mit Kanonen; aber sie haben sich doch sehr verändert; heute wird man nicht mehr so schnell mit 9-Zentimeter-Kanonen mit eingegrabenem Latetenschwanz auf Flieger schießen. Da scheint der Geschmack sich sehr gewandelt zu haben, die Leute machen das jetzt anders, und mein unter Schirmen geliebter Obergefreiter Roth aus Mainz würde heute mit seinem Kommando „Mensch, dein Ding knallt man über Kämme und Korn erinner!“ keine Ehre mehr einlegen können. Die Leute machen es heute anders: Flakartilleristen, die noch an die 15-Zentimeter-Gaubitze mit Rohrrücklauf glauben, Feldartilleristen, die noch gewisse Vorstellungen vom Schießen auf Flugzeuge mit ihren braven, guten Kanonen haben, sollen sich mit Härte wappnen, wenn sie mal einen Geschützgruppen der „Flak“ besuchen dürfen. Die Nachkommenschaft ist komplizierter geworden. Buffole und „Rechts weniger, Links mehr!“ sind nur noch historische Begriffe. Man macht es heute — wie gesagt — anders. Die Richteinrichtungen einer Flak-Batterie erinnern mich an die Instrumente einer Sternwarte.

Die Mutter einer Batterie war der Feldwebel bei der Flakartillerie und der Wachmeister bei der Feldartillerie. Bei der Flak heißen die Leute „Oberwachmeister“ brachte mir der Major schonend bei, als ich einen solchen mit „Feldwebel“ anredete. Das sei ein schweres Vergehen gegen die Gebrauchsanweisung. Aber wer kennt sich denn da heute noch aus? Ich wußte nicht, daß es bei dem Titel auf die P. S. Zahl ankam. Und die ist ja bei der „Flak“ noch größer als bei der Feldartillerie. Deshalb also Wachmeister. Zu mir hat auch einmal einer „Herr Sergeant“ gesagt, als ich gerade, mit noch glühend heißen Unteroffizierborten in die



Dies ist die Mutter der Batterie

Kantine kam. In der Rangbezeichnung muß man Glück haben. Die Mutter der Batterie hat übrigens nichts Abelnommen. Um die Veröhnung vollkommen zu machen, habe ich sie fotografiert. Hier ist sie!

Es gab schrecklich viel zu sehen!

Bombensichere Gaskeller, eine fabelhafte Küche mit einem blühenden Koch darin, unwahrscheinlich moderne Kochanlagen, die Kartoffelschälerinnen sind der modernen Kartoffelschälmaschine gewichen. Am Esstisch wurde noch gearbeitet; der Maler war gerade tätig; er malte schöne Bilder an die Wand, lebhaft (in Farbe und Gestaltung) Szenen aus dem Soldatenleben, die einen lebenswichtigen Summe verrieten. Eifrig malte auf der Leiter der Künstler; er war des Architekts, der diesen Tempel dem Mars errichtete, würdig.

Auf den Schreibtischen lagen gewandte, frische junge Leute; sie haben Telefon und Schreibmaschine, alles, was in ein modernes Büro gehört. Alles ist jung und behend an unseren Soldaten, ihr Wesen, ihre Bewegung, ihr ganzes Auftreten; Kleidung ist die Uniform.

„Sie sind eben zu früh Soldat gewesen“.

damit dämpfte der freundliche Hauptmann mein Erstaunen über die Veränderung zwischen Einst und Jetzt. Und das ist sicher wahr. Heute möchte man wahrhaftig noch einmal dienen, wenn man jung wäre und keine Pflichten und Sorgen hätte als eben nur die, ein guter und williger Soldat Deutschlands zu sein.

Noch einmal machten wir einen kurzen Besuch auf der Wache; hier sah der Wachhabende wie in einem Postamt eines ganz modernen Werkes; „Vater Philipp“ lebt auch noch. Auch ihn habe ich besucht. Er hat sich am wenigsten verändert; nur etwas heller ist er geworden.

In der benachbarten Infanterie-Kaserne wurde gerade Mittag gegessen. Soldaten schmeckt es leicht gut. Man hätte sich am liebsten gleich dazugesetzt. Freundlich, ohne sich bei der wichtigen Funktion stören zu lassen, sahen sie einen Augenblick in die Linse des Foto-Apparates.

Die Zeit verging zu schnell. Aber so schnell, wie sie schwand, wuchs der Wunsch, einmal richtig und in Ruhe heimkehren zu können in eine Kaserne unserer stolzen Wehrmacht, einmal ein paar Tage dort verleben zu können, und sich ganz in den Gedanken zu versenken, man wäre noch einmal so jung, wie jene, denen unser Besuch galt.

Die Neuer lassen grüßen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Nun werden sie schon in Nr. 1 kommen dieser Tage.



Soldaten schmeckt es immer

Leztund Bilder. Fritz Haefl

Neuß der Stadt Neuß

Donnerstag, 19. Dezember 1935

Neuh-Grevenbrocher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 295

für das Winterhilfswerk

Neußer Hitler-Jugend einsatzbereit

Eröffnung der Sammelaktion auf dem Marktplatz - Propagandamarsch durch die abendlichen Straßen

Wie im ganzen Deutschen Reich, so trat auch gestern die gesamte Hitler-Jugend von Neuß mit Jungvolk und HJ auf dem Marktplatz an, um ihre geschlossene Einsatzbereitschaft zu zeigen, mit dem sie im Geiste des HJ an den kommenden vier Tagen den Kampf gegen die Not des Winters aufzunehmen bereit ist. Tausende Jungen und Mädels standen so übertrahlt vom Glanz des großen Weihnachtsbaums und der lodenden Kandelaber rings um den abendlichen Platz, und viele Zuschauer waren gekommen, um Zeuge dieses großen „Appells vor der Schlacht“ zu sein.

Bannführer Clevin eröffnete die Kundgebung, zu der die Jungen und Mädels angetreten seien, um den General-einsatz der HJ für das Winterhilfswerk zu eröffnen. Hierauf sprach

Kreisleiter Reich Bürger.

Viele von denen, die hier standen, so führte er u. a. aus, hätten wohl am eigenen Leibe erfahren, wie groß die Not hier in Deutschland war, bevor der Führer die Macht übernommen habe. Viele erkennen aber auch heute schon, wie Großes vom Führer und dem ganzen deutschen Volk in den letzten drei Jahren geleistet worden sei. Damals habe mancher junge Mensch trübe in die Zukunft geschaut, da man keine Aussicht gehabt habe, jemals einen ordentlichen Beruf ergreifen zu können. Dies habe daran gelegen, daß man in Deutschland verhungern habe, daß alle, die deutschen Klüfte sind, zusammenstehen müssen auf Gedeih und Verderb. Dies habe aber auch daran gelegen, daß vor dem Umsturz Deutschland von Männern geführt worden sei, die nicht einzig und allein das Wohl des ganzen Volkes im Auge gehabt hätten, und die ihre Befehle teilweise von Moskau, Amsterdam, Genf oder Rom empfangen hätten. Dazu habe noch der Klassenkampf getobt als Folge der marxistischen Lehre, daß die Klassen einander bekämpfen müßten, damit es dem Einzelnen gut gehe. Ende 1932 habe es so überall Not, Elend, Verzweiflung und Tränen gegeben.

Darauf, daß der Führer diese Fehler erkannt habe und die Regierung auf den Grundsatz der Gemeinschaft durchführte, sei es zurückzuführen, daß die bisherigen gewaltigen Erfolge erreicht wurden, wie sie nirgendwo anders erreicht werden könnten. Eine Zahl von 7 Millionen Erwerbsloser sei auf ein erträgliches Maß zurückgeführt worden und man habe zusehends zu erreichen, daß im Jahre 1936 auch die restlichen rund 2 Millionen wieder Arbeit und Brot fänden. Völker, die im Überfluß lebten, deren Boden reich ist an Naturerzeugnissen, hätten heute noch schwer unter der Geißel der Arbeitslosigkeit zu leiden, während das durch den Versailles Vertrag und eine falsche Führung ausgehende Deutschland diese Aufgabe gemeistert habe.

Darüber hinaus sei es aber auch gelungen, auf wirtschaftlichem Gebiet eine Besserung zu erzielen und die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen. Wenn weiter so fortgefahren werde, werde man sich von der eigenen Scholle, mit den vorhandenen eigen

en Arbeitskräften und dem Arbeitswillen selbst ernähren können. Der Führer wies dann auf Rußland hin, das die Kornkammer der Welt sein könnte, wo aber trotzdem Hunger und Not herrsche.

Es sei so bewiesen, daß ein Volk nie zerbrochen werden könne, wenn es erkenne, daß die Schicksalsgemeinschaft es zusammenhalten müsse. Das beste Beispiel für die Richtigkeit dieses Grundsatzes sei das Winterhilfswerk, bei dem sich jedereiner für alle einsetze. Zwar habe man auch anderswo versucht, Ähnliches aufzubauen, aber nirgendwo sei es gelungen, eben weil diese Völker nicht blutmäßig zusammen geschlossen seien und nicht einem Willen gehorchten. Kreisleiter Bürger hielt dann das gewaltige HJ in der Art seiner Durchführung und seiner Auswirkung vor Augen. Das ganze deutsche Volk finde sich zusammen zur Leistungsgemeinschaft, und der Erfolg sei der Arbeit aller Volksgenossen zu danken.

Die Jugend sei hier angetreten, um auch ihren Teil dazu beizutragen, daß in diesem Werk noch weitere Steigerungen erreicht werden können. Und so wie hier, sei im ganzen deutschen Reich die Jugend zusammengetreten, um die Parole des Reichsjugendführers entgegenzunehmen. Zum Schluß richtete er an die Jugend den Appell, Disziplin zu bewahren und erklärte dann die Aktion für eröffnet.

Hierauf wandte sich Bannführer Clevin mit ermunternden Worten an die Jungen und Mädels und verließ dann den

Tagesbefehl des Reichsjugendführers.

Jugend Adolf Hitlers!

Mit dem heutigen Tage beginnt die Aktion der Hitler-Jugend für die Winterhilfe des Deutschen Volkes. Sie dauert bis zum 22. Dezember einschließend. Während dieser Zeit steht ihr alle ausnahmslos im Dienste unserer Aktion. Ihr habt in den vergangenen Jahren bewiesen, daß ihr immer bereit seid, wenn ihr im Kampf gegen Hunger und Kälte gebraucht werdet! Ich erwarte von euch, daß ihr euch in diesem Winter mit eurer Opferbereitschaft und eurem Sammelgeist allen Volksgenossen ein Beispiel gebt. Die große Kameradschaft aller deutschen Jugend soll sich erneut bewähren. Vorwärts gegen Not und Verrat!

Balduv von Schirach.

Berlin, den 18. Dezember 1935.

Der Bannführer schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf aus den tausenden von jugendfrischen Reihen das Lied der HJ und das Horst-Wessel-Lied erklangen.

Unter den Klängen des Musikzuges und des Spielmannszuges der HJ ging es dann beim Schrein von Frieden im Marsch durch die abendlichen Straßen. Auf dem Markt löste sich dann der große Zug auf.

Weihnachtsfeiern des HJ.

Für die vom Winterhilfswerk betroffenen Volksgenossen mit ihren Kindern, veranstaltete die NSDAP. am kommenden Sonntag im ganzen Reich Weihnachtsfeiern. Die Veranstaltungen beginnen pünktlich um 19 Uhr und bestehen aus kurzen Ansprachen, Märchenpielen und Singen der Weihnachtslieder. Zwischen zwei im Lichterglanz erstrahlenden Tannen sind auf langen Tischen die Geschenke und Leberausgaben aufgebaut. Neben praktischen Geschenken stehen Spielzeug und darunter auch die aus der Spielzeugsammlung der HJ und Schulen. Das Kreisamt der NSDAP. rüft als besondere Weihnachtsgabe für 240 Jungen einen Erholungsurlaub von mindestens vier Wochen. Die Leberausgabe und Freude dieser Jungen wird besonders groß sein, wenn ihnen die Nachricht in Gestalt einer Weihnachtskarte vermittelt wird. Diese Weihnachtsfeiern werden für alle, die daran teilnehmen, unerschöpflich bleiben, sie werden Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft sein und die Worte „Freude auf Erden“ finden hier ihre schönste Verwirklichung.

Abchiedsfeier der Landjahrgang. Am Donnerstag, dem 19. Dezember, abends 20 Uhr, findet im großen Saal von Vesperus, Kapitelstraße, anlässlich der Rückkehr der Neußer Landjahrgänge und -mädchen eine Abchiedsfeier statt, zu der die Landjahrgänger und deren Eltern sowie alle Interessenten, freudigst eingeladen werden. Am Abend werden u. a. von den Landjahrgängern Nieder gesungen und ferner Lieder, Tänze, Turnübungen usw. aufgeführt. Auch werden Lichtbilder aus dem Lagerleben gezeigt. Der Abend verspricht also recht interessant zu werden.

Die Weihnachtsferien an den Volksschulen beginnen am Samstag und dauern bis einschließend Montag, den 6. 1. 1936. Beginn des Unterrichts am Dienstag, dem 7. 1. 1936.



Umlaufkarten gelten zwei Monate, vom ersten Geltungstag an gerechnet.

Die Fahrkarten können mit Gültigkeit von jedem Tag an ausgetauscht werden. Beginnt die Geltungsdauer am ersten Tag eines Kalendermonats, so erlischt sie am letzten Tag des folgenden Monats. Beginnt die Geltungsdauer an einem anderen Tag, so erlischt sie am dem Tag des zweitfolgenden Monats, der in der Zahl dem ersten Tag der Geltungsdauer vorangeht. Die Hinterlegung muß am ersten Geltungstag angetreten werden.

Die Rückreise darf frühestens am 7. Geltungstag angetreten werden und muß mit dem Ablauf des letzten Geltungstages beendet sein.

Fahrtunterbrechung ist auf der Hinfahrt einmal, auf der Rückfahrt dreimal gestattet.

Umlaufkarten werden in den Verbindungen aus gegeben, für die gewöhnliche Fahrweise aus gegeben werden können. Die Entfernung muß mindestens 200 Tarifkilometer betragen, oder es muß das Fahrgeleit für die Entfernung gezahlt werden. Es werden auch Umlaufkarten aus gegeben, die zur Rückfahrt über einen anderen als den auf der Hinfahrt benutzten Weg gelten, auch wenn für den auf der Rückfahrt benutzten Weg gewöhnliche Fahrweise nicht aus gegeben werden können. Die Mindestentfernung für Hin- und Rückfahrt beträgt auch dann je 200 Tarifkilometer, oder es muß das Fahrgeleit für die Entfernung bezahlt werden. Der längere der beiden Wege darf höchstens ein Drittel länger als der kürzere sein.

„Hochleistung“, „Spitzenleistung“ in der Werbung unzulässig

Zu der Frage der Zulässigkeit der Bezeichnungen „Hochleistung“ oder „Spitzenleistung“ hat der Verband der deutschen Wirtschaft nunmehr die folgende Stellung eingenommen: „Alle Angaben in der Wirtschaftswerbung müssen wahr und klar sein und die Maßstäbe einer Information vermeiden. Werden bei der Werbung Unfalschungen in einer Superlativform gehalten, die eine „Hochleistung“ oder „Spitzenleistung“ bedeuten, so muß auch diese „Hochleistung“ oder „Spitzenleistung“ durch die Bezeichnung „Hochleistung“ oder „Spitzenleistung“ wird sich erfahrungsgemäß nun nicht beweisen lassen, daß ein Erzeugnis in seiner Güte und Leistung in keiner Weise von einem anderen Erzeugnis übertrifft wird, dann hat der Werbetreibende die Beweislast. So lange er den erforderlichen Beweis hierfür nicht erbringen kann, muß er sich der Verwendung der in Frage stehenden Schlagwörter enthalten.“

Kinematheken im Apollo-Theater

Ein richtiges lebendiges Märchenbilderbuch gab es gestern im Apollo-Theater zu sehen, und ein großer kleiner Schar folgte den wunderbaren Geschehnissen auf der Leinwand mit der größten Spannung. Da zeigte sich zuerst „Das tapfere Schneiderlein“, in der Handlung sich eng an das Märchen von Grimm haltend als ein gar lustiger Reizentwurf und dann ebenfalls nach Grimm das Märchen „Das Mädchen aus dem Kasten“, in dem ein liebes Mädel, das auch ein Herz für die Tiere hat, den Prinzen und seine Diener und das ganze Schloss von der Verzauberung erlöst. Dazu gab es dann noch viel Sachen bei zwei amerikanischen Reizentwurfen „Die Varen und die Vienen“ und „Tina und Pong.“

RADIO-KISTLER das gutgeführte Fachgeschäft Neuß, Büchel 27 Ruf 5907

Das Märchenwald im Städte-

Nr. 2

Was nun noch die Besteigung des Berges betrifft, so geschieht dieselbe von dem Tale aus. Man geht nach der Mittagsrichtung zu auf einem guten, schönen Wege, der über einen sogenannten Hals in ein anderes Tal führt. Hals heißen sie einen mäßig hohen Berggründen, der zwei größere und bedeutendere Gebirge miteinander verbindet, und über den man zwischen den Gebirgen von einem Tale in ein anderes gelangen kann. Auf dem Gange, der den Schneberg mit einem gegenüberliegenden großen Gebirgszuge verbindet, ist lauter Tannenwald. Etwa auf der größten Erhöhung desselben, wo nach und nach sich der Weg in das jenseitige Tal hinabzuliegen beginnt, steht eine sogenannte Unglücksfäule. Es ist einmal ein Bäumchen, welches Brot in seinem Korbe über den Hals trug, an jener Stelle tot aufgefunden worden. Man hat den toten Bäumchen mit dem Korbe und mit den umringenden Tannenbäumen auf ein Bild gemalt, darunter eine Erklärung und eine Bitte um ein Gebet geschrieben, das Bild auf eine rot angestrichene hölzerne Säule getan und die Säule auf der Stelle des Unglücks aufgerichtet. Bei dieser Säule biegt man von dem Wege ab und geht auf der Länge des Halses fort, statt über seine Breite in das jenseitige Tal hinüberzuwandern. Die Tannen bilden dort einen Durchlaß, als ob eine Straße zwischen ihnen hingänge. Es führt auch manchmal ein Weg in dieser Richtung hin, der dazu dient, das Holz von den höheren Gegenden zu der Unglücksfäule herabzubringen, der aber dann wieder mit Gras bewachsen ist. Wenn man auf diesem Wege fortgeht, der sanfte bergan führt, so gelangt man endlich auf eine freie, von Bäumen entblößte Stelle. Dieselbe ist dürrer Heideboden, hat nicht einmal einen Strauch, sondern ist mit schwachen Heidekrauten, mit trockenen Moosen und mit dürrbodenpflanzen bewachsen. Die Stelle wird immer steiler, und man geht lange hinan; man geht aber immer in einer Rinne, gleichsam, wie in einem ausgerundeten Graben, hinan, was den Nutzen hat, daß man auf der großen, baumlosen und überall gleichen Stelle nicht leicht irren kann. Nach einer Zeit erscheinen Felsen, die, wie Kirchen, gerade aus dem Grasboden aufsteigen, und zwischen deren Mauern man längere Zeit hinansteigen kann. Dann erscheinen wieder kahle, fast pflanzenlose Klüften, die bereits in die Kluft der höheren Gegenden ragen und gerade zu dem Gise führen. Zu beiden Seiten dieses Weges sind steile Wände, und durch diesen Damm hängt der Schneberg mit dem Gise zusammen. Um das Gise zu überwinden, geht man eine geraume Zeit an der Grenze desselben, wo es von den Felsen umstanden ist, dahin, bis man zu dem älteren Felsen gelangt, der die Gipsfalten überbaut und in den meisten Zeiten des Jahres den Wanderer trägt. An der höchsten Stelle des Felsens erheben sich die zwei Hörner aus dem Schnee, wovon eines das höhere, mit der Spitze des Berges ist. Diese Kuppen sind sehr schwer zu erklimmen; da sie mit einem oft breiten, oft engeren Schneegraben — dem Felsgraben — umgeben sind, der über Sprünge werden muß, und da ihre steilen Wände nur kleine Abfälle haben, in welche der Fuß eingeklebt werden muß, so begnügen sich die meisten Besteiger des Berges damit, bis zu dem Felsgraben gelangt zu sein und dort die Hand, soweit sie nicht durch das Horn verdeckt ist, zu genießen. Die den Gipfel besteigen wollen, müssen dies mit Hilfe von Seilen, Stricken und Klammern tun.

Nurher diesem Berge stehen an derselben Mittagsseite noch andere, aber keiner ist so hoch, wenn sie sich auch früh im Herbst mit Schnee bedecken und ihn bis tief in den Frühling hinein behalten. Der Sommer aber nimmt denselben immer weg, und die Felsen glänzen freundlich im Sonnenschein, und die tiefer gelegenen Wälder zeigen ihr sanftes Grün von breiten, blauen Schatten durchschnitten, die so schön sind, daß man sich in seinem Leben nicht satt daran sehen kann.

In den anderen Seiten des Tales, nämlich von Mitternacht, Morgen und Abend her, sind die Berge langgestreckt und niedriger, manche Felder und Wiesen steigen ziemlich hoch hinauf, und oberhalb ihrer steht man verschiedene Waldhöfen, Alpenhöfen und dergleichen, bis sie an ihrem Rande mit feingedacktem Walde am Himmel hängen, welche Anzucht eben ihre geringe Höhe anzeigt, während die mittäglichen Berge, obwohl sie noch großartige Wälder hegen, doch mit einer ganz glatten Rinde an dem glänzenden Himmel hinstreichen.

Wenn man so ziemlich mitten in dem Tale steht, so hat man die Empfindung, als ginge nirgend ein Weg in dieses Becken hinein, und keiner daraus hinaus; allein diejenigen, welche öfter im Gebirge gewesen sind, kennen diese Täuschung sehr wohl: in der Tat führen nicht nur verschiedene Wege, und darunter sogar manche durch die Bergrücken der Berge fast auf ebenem Boden, in die nördlichen Flächen hinaus, sondern gegen Mittag, wo das Tal durch steile Mauern fast geschlossen scheint, geht sogar ein Weg über den oben benannten Hals.

Das Dörflein heißt Gschaid, und der Schneberg, der auf seine Häuser herabzuschaut, heißt Gars.

Jenseits des Halses liegt ein viel schöneres und blühenderes Tal, als das von Gschaid ist, und es führt von der Unglücksfäule der gebahnte Weg hinab. Es hat an seinem Eingange einen stattlichen Marktflecken, Rillsdorf, der sehr groß ist, verschiedene Werke hat und in manchen Häusern städtische Gewerbe und Nahrung treibt. Die Bewohner sind viel wohlhabender, als die in Gschaid, und obwohl nur drei Wegstunden zwischen den beiden Tälern liegen, was für die an große Entfernungen gewöhnten und Mühseligkeiten liebenden Gebirgsbewohner eine unbedeutende Kleinigkeit ist, so sind doch Sitten und Gewohnheiten in den beiden Tälern so verschieden, selbst der äußere Anblick derselben ist so ungleich, als ob eine große Anzahl Meilen zwischen ihnen läge. Das ist in Gebirgen sehr oft der Fall und hängt nicht nur von der verschiedenen Lage der Täler gegen die Sonne ab, die sie oft mehr oder weniger begünstigt, sondern auch von dem Geiste der Bewohner der durch gewisse Beschäftigungen nach dieser oder jener Richtung gezogen wird. Darin stimmen aber alle überein, daß sie an Fortkommenlichkeiten und Väterweise hängen, großen Verkehr leicht entbehren, ihr Tal außerordentlich lieben und ohne denselben kaum leben können.

(Fortsetzung folgt.)

Entzaubertes Märchen?

Jenseits des Märchenwaldes im Städte-

Das tapfere Schneiderlein raucht Zigaretten, die Prinzessin ist Käsebrötchen

Es ist gar nicht wahr, daß es hinter den Kulissen weniger märchenhaft zugeht als auf der Bühne, wenn auch die Ueberschrift vermuten läßt, daß so etwas behauptet werden soll. Oder ist es nicht geradezu märchenhaft, wenn man sich da mit einem richtigen Märchenkönig, mit einem Prinzen und einer



Das tapfere Schneiderlein spielt die Zauberhexe

Prinzessin, einer Hexe und gar mit dem tapferen Schneiderlein selbst unterhalten kann, ohne nun gerade befürchten zu müssen, vor Schrecken zu erstarren, verheert oder gar durch die Zauberhexe zum Tanzen verurteilt zu werden?

Zwar war es nur die Generalprobe, bei der die hier gezeigten Aufnahmen gemacht wurden; aber bei der Generalprobe wird ja ganz richtig gespielt, so wie bei der Erstaufführung selbst mit Dekorationen, Schminke, Vätern und allem Drum und Dran, nur daß das fröhliche Echo aus dem Zuschauerraum fehlt, wie es bei einer Märchenvorstellung eben mit dazu gehört. Bei der Generalprobe sitzen im Zuschauerraum gar gestrenge Kritiker, Intendant, Spielleiter, Bühnenbildner und Angehörige der Bühne, die nicht mitwirken. Und nach jedem Akt folgt auch gleich die Kritik nach strengstem Maßstab, keine Unebenheiten erhalten die letzte Glättung, der Leuchtkörper wird am Abend nicht mehr bläulich schimmern, sondern grün, die zwei Nothorn werden mit noch kürzeren Schritten trappeln und die Verbeugungen werden noch deuter ausfallen.

Gerade wird der dritte Akt gespielt. Der Zauberwald sieht geheimnisvoll aus, die Zweige der Bäume ragen bis hinein in die Wirklichkeit, wie sie sich hinter den Kulissen abspielt. Und da lernt man denn auch den vielgeschäftigsten Mitwirkenden des Stückes kennen, nicht etwa Friz Vary, wie man vermuten möchte, der das tapfere Schneiderlein spielt, o nein, sondern den Intendanten. Ein richtiger Tausendfüßler ist das, dieser Friz Beckmann. Man sieht ihn auf der Bühne nur in kurzen Episoden als Vär, aber das ist nur ein kleiner Teil seiner Tätigkeit, in jeder Minute ist er beschäftigt, halb Vär halb Mensch, so springt er umher und dirigiert den ganzen Zauber, der sich da abspielt. Man denkt an nichts Böses und schaut zwischen die Kulissen hindurch, als man plötzlich durch einen furchtbaren Krach aufgeschreckt wird, mächtige Schläge auf der linken Trommel, Blüß, Einschläge und Donner fendet er in den Zauberwald hinein und läßt auch die Zuschauer erschrecken. Ein Blick auf das Textbuch, gleich muß die Hexe auftreten. — Wo ist die Hexe? — Ein Klingelsignal zur Garderobe. — Funktioniert der Leuchtkörper? — Der Leuchtkörper muß auf die Bühne. — Und nun steht Friz Beckmann verschiedene unhelmlich klagende Töne aus. Man fühlt, wie der ganze Zuschauerraum erschauert.



Prinzessin, essen Sie gerne Käse? fragte das Schneiderlein. (Marja Lehmann und Friz Vary)

es ist die Gule, die da mit grinschillernden Augen, durch eine Taschenbatterie angetrieben, auf der Stange sitzt. Auf einmal ist der Inspektor verschwunden, statt dessen bewegt sich läppisch ein Vär auf der Bühne und bedroht ernstlich das tapfere Schneiderlein. Aber die Zauberhexe erklingt und der Vär und der zum Gel verzauberte dicke Prinz aus dem Goldland miteinander tanzen.

Der Akt ist zu Ende, nachdem das tapfere Schneiderlein die Hexe in den Backofen gesteckt und den Prinzen entzaubert hat. Spielleiter Tom Kühn ist zufrieden und gibt nur noch einige kleine Anweisungen, und während die Leute vom technischen Personal die Bühne für den letzten Akt herrichten, finden sich die Märchenpersonen draußen friedlich zu einem



Käsechen (Hilde Jansen) ist abgekämpft.

Plausch zusammen. Butterbrote werden ausgepackt, das Schneiderlein macht sich eine Zigarette an, die Prinzessin beißt in ihrer Eigenschaft als Marja Lehmann herzhaft in das Käsebrötchen und der Prinz aus dem Goldland zeigt, daß er auch als Robert Marante über einen guten Appetit verfügt und läßt sich eingemachte Bohnen mit Bauernwurst aufschmecken. Hans Frommann biegt an seiner Königskrone herum, die ihn, wie er sagt, ziemlich drückt. Glücklicher Märchenkönig! Manche deiner Kollegen haben schon die gleiche Feststellung gemacht, können den Druck aber nicht auf so einfache Weise beseitigen. Hilde



Friz Beckmann, der Vielgeschäftige

Jansen sitzt still und ziemlich abgekämpft an ihrem Garderobentisch. Käsechen sein ist gar nicht so einfach in dieser Hülle von Kopf bis zu Fuß.

Dann klingelt es, der letzte Akt beginnt und erst gegen 3 Uhr ist die Generalprobe beendet. Das technische Personal muß mit den Dekorationen gleich los nach Goch und die meisten Mitwirkenden müssen am Abend wieder frisch auf der Bühne stehen, als hätten sie nicht schon eine anstrengende Generalprobe hinter sich. Und man erkennt, daß das, was dem Zuschauer als selbstverständliches Spiel erscheint, das Ergebnis harter Arbeit ist und den Einsatz der vollen Persönlichkeit aller Mitwirkenden erfordert.

Fotos: Pfeifer.

Die Goldwäscher um Klondike

Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska
COPYRIGHT 1925 BY HESSE & BECKER - LEIPZIG

NR. 31

„Das genügt nicht“, wehrte der Magistrat ab. „Wenn Sie keine Beweise für Ihre Angaben beibringen können, so fürchte ich, muß ich gegen Sie entscheiden, denn auf der anderen Seite ist durch den Zeugen Preston Dunn, für den zwei Bürger dieser Stadt die Verantwortung übernommen haben bestätigt, daß diese Lady die Miß Gileen Malony ist.“

Peggy hatte Evans beim Arme gefaßt und ihm etwas zugeflüstert. Jetzt wandte er sich an den Magistrat. „Eure Ehren, als Patriz Malony starb, fanden wir einen Brief seiner Tochter bei ihm. Ich gab diesen an Mister Murphy, damit er sich mit ihr in Verbindung setzen möge. Wenn er diesen Brief hier vorlegen wollte, so könnte dann jede der beiden Damen etwas niederschreiben, und wir könnten sehen, welche Handschrift mit der des Briefes übereinstimmt.“

„Wie ist das, Mister Murphy?“, fragte der Magistrat. „Was Mister Evans sagt ist richtig“, entgegnete Murphy. „Der Brief ist aber nicht vorhanden. Jemand muß ihn an sich genommen haben, vermutlich der Friedensrichter, der die Angelegenheit damals mit mir bearbeitete. Ich habe ihn jedenfalls nicht in meinen Akten.“

Murphy war nicht zu fangen. Die Sache lag ganz klar. Niemand wohl im ganzen Zimmer traute diesem jungen Mädchen zu, daß sie einen so dreisten Betrug versuchen würde. Noch unfähiger war der Verdacht, daß etwa der Millionär Evans sie dazu angestiftet habe — und doch wurde es immer gewisser, daß die Entscheidung des Magistrats gegen sie ausfallen mußte, und daß sie es würde mit ansehen müssen, wie ein Vermögen, das ihr gehörte, auf Grund einiger gefälschter Formalitäten einer Gruppe von Gaunern überantwortet wurde.

„Ich bitte dann im Namen von Miß Malony, die Sache zu vertagen, damit sie Gelegenheit hat, Zeugen von San Francisco kommen zu lassen, die alle ihre Angaben bestätigen werden!“, rief Evans.

„Ich widerspreche dem Antrag“, erklärte Murphy. „Das Gesetz unseres Landes läßt Vertagungen einer Verhandlung nur in ganz ausnahmswürdigen Fällen und auch dann nur unter gewisser Voraussetzungen zu. Dazu gehört, daß jeder Einwand, auf den hin eine Vertagung ausgesprochen werden kann, ausreichend tatächlich begründet sein muß. Die sämtlich unbefähigten Aussagen einer Partei können aber niemals als eine solche ausreichende Begründung angesehen werden. In dem vorliegenden Falle kommt noch dazu, daß die wichtigsten Interessen nicht nur meiner Klientin, sondern auch der Klondike Mining Co. durch eine Vertagung auf das schwerste gefährdet würden.“

Der Anwalt der Mininggesellschaft, der die einfache Formalitätsfrage, zu deren Erledigung er sich hier eingefunden hatte, zu seiner Überraschung sich zu einer ganz außerordentlich verwinkelten Personenfrage ausgefallen sah, schloß sich nach einer kurzen im Flüsterne abgehaltenen Beratung mit dem Bevollmächtigten der Gesellschaft dem Protokoll an.

Evans unternahm einen letzten Versuch. „Der Brief, den wir bei dem Toten fanden, enthielt auch noch eine Bemerkung, die für die Feststellung der richtigen Erbin große Bedeutung hat. Die Schreiberin erwähnte darin, daß sie Geigenpielerin sei und in Konzerten aufträte. Miß Peggy Kaufon hier wird das bezeugen, und auch die übrigen, die den Brief gesehen haben, werden sich daran erinnern. Miß Malony hat die Geige bei sich und ist bereit, ihre Kunst zu zeigen. Wenn Eure Ehren dieser andern Lady dann die gleiche Probe auferlegen will, so wird sich herausstellen, daß, selbst wenn sie wirklich auch Gileen Malony heißen sollte, wie hier behauptet worden ist, sie doch nicht die Tochter und Erbin von Patriz Malony sein kann.“

Eine erwartungsvolle Stille legte sich über die Versammlung. Jeder fühlte, daß jetzt die Entscheidung kommen mußte. Und Murphy fühlte das nicht weniger als die anderen. Er wußte, daß er jetzt mit dem Rücken gegen die Wand kämpfte. Aber noch gab er das Spiel nicht verloren.

Flüsternd hielt er eine kurze Unterredung mit seiner Klientin, um den Eindruck zu erwecken, als ob er sich über deren Bereitwilligkeit, sich der Probe zu unterziehen, unterrichten wollte.

„Meine Klientin lehnt das entschieden ab!“, erklärte er dann in einem Tone, als sei ihr damit eine Zumutung gestellt worden. „Wir geben zu, daß die junge Lady dort Geige spielen kann. Sie hat es auf dem Schiffe getan — als Ersatz für Regenermusikanten. Aber den Geschmack läßt sich eben nicht streifen. Das künstlerische Anstandsgefühl meiner Klientin würde ihr das aber niemals gestatten haben, wie es ihr auch verbietet, ihre Kunst hier zu zeigen.“

„Miß Malony, wollen Sie uns ein Stück hören lassen?“, wandte sich der Magistrat an Gileen.

Obwohl gewöhnt, vor den verschiedensten Zuhörern zu spielen, farbte sich Gileens Gesicht doch mit einem tiefen Rot, als sie die Geige aus dem Kasten nahm, die Saiten spannte und zu spielen begann. Aber schon nach den ersten Bogenstrichen wurde sie sicher und ruhig. Sie spielte daselbe irische Lied, das sie auf dem Schiffe gespielt hatte, als Dunn ihr die Klondike-Mineralien anvertraut hatte. Er erkannte es auch wieder. Ein Ausdruck verbissener Wut auf seinem Gesicht, mit dem sich aber auch etwas Beunruhigung mischte, machte das zweifellos.

„Meigert sich Ihre Klientin noch immer“, wandte sich der Magistrat an Murphy, als Gileen geendet hatte und ihr Instrument in den Kasten zurückschob. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich dann den Beweis für die richtige Persönlichkeit der Erbin von Ihrer Seite in einem wichtigen Punkte als nicht erbracht ansehen muß.“

„Dem muß ich widersprechen, Eure Ehren“, versetzte Murphy. „Der musikalische Vorführung, deren Zeuge wir eben gewesen sind, kommt keinerlei Beweiskraft zu, denn Mister Evans hat zwar behauptet, und Miß Kaufon war bereit, zu bestätigen, daß in dem Briefe die Fertigkeit der Schreiberin als Geigenpielerin erwähnt worden ist. Ich habe aber den Brief

auch gelesen — mehrere Male sogar — und ich bestreite, daß etwas Derartiges darin gestanden hat. — Hier ist auch Mister McPhee. — Sie waren ja bei dem Tode Patriz Malony zugegen und kennen den Brief. Ist Ihnen erinnerlich, daß irgend etwas von Geigenspiel darin erwähnt war?“

„Rein Wort war davon erwähnt“, erklärte McPhee mit großer Bestimmtheit. „Es scheint mir überhaupt, als ob man mit allen Mitteln versuchen will.“

Murphy winkte ihm, zu schweigen. Bei dem Gena, den die Verhandlungen genommen hatten, hielt er es nicht für weise, Beschuldigungen gegen die andere Seite auszusprechen zu lassen, die von den Anwesenden zu leicht gegen sie selbst gerichtet werden konnten. Es war ihm bereits aufgefallen, daß einige derselben, die sich bisher mehr im Hintergrunde gehalten hatten, und von denen er zwei trotz ihrer Zivilkleidung als Beamte der städtischen Polizei erkannte, sich allmählich nach vorn gedrängt und in seiner und seiner Freunde Nähe aufgestellt hatten. Das mochte Zufall sein, sah aber beinahe wie Absicht aus.

Verflucht auch, daß ihre so gut vorbereiteten Pläne für die Befestigung dieses Mädchens doch noch und gegen alles Erwarten mißglückt waren. Aber schließlich war ja noch nichts verloren. Was konnte man, besonders gegen ihn, geltend machen? Und wozu hatte man denn auch die Formalitäten im Rechtsverfahren?

„Ich stelle also fest, Eure Ehren“, sagte er, „daß die Behauptung der zwei Zeugen, nämlich des Mister Evans und der Miß Kaufon, durch zwei andere Zeugen, Mister McPhee und mich, angefochten wird. Die musikalische Probe kommt als Beweismittel also gar nicht in Frage. Dazu müßte der Brief mit der von uns bestrittenen Bemerkung vorliegen. Er ist aber nicht da.“

„D s t!“ unterbrach ihn scharf und klar eine Stimme aus der Mitte der Zuhörer heraus, und gleichzeitig drängte sich Kame in Begleitung eines anderen Mannes, der ihn fast um Kopfeslänge überragte, an den Richterstuhl heran und überreichte dem Magistrat einen Brief, während Murphy, McPhee, Dunn und die angebliche Miß Malony plötzlich jeder eine schwere Hand auf ihrer Schulter fühlten und der mehrfache Ruf laut wurde:

„Ich bin Konstabler der Verititten Polizei. Im Namen des Königs erkläre ich Sie unter Arrest!“

Wenn wie auch McPhee, die entweder ihr Spiel verloren gaben oder noch andere Gründe hatten, sich einer Verhaftung mit allen Mitteln zu entziehen, ohne erst eine Aufklärung abzuwarten, hatten eine Bewegung gemacht, als ob sie durch die beiden hinter dem Magistratsstühle befindlichen Fenster einen raschen Sprung in die Freiheit unternehmen wollten. Dort fiel aber ihr Blick auf die Uniformen der städtischen Polizei, und das überzeugte sie, daß ihnen jeder Ausweg verlegt war.

Einen Augenblick mußte Dunn wohl auch noch der Gedanke gekommen sein, sich mit Gewalt aus den Händen der Polizisten zu befreien und auf seine herkulischen Körperkräfte vertrauend, den Versuch zu machen, durch die Anzahl der Zuhörer durchzubrechen, denn er machte eine unwillkürliche Bewegung nach der Tür hin. Die Zuhörer hatten sich aber inzwischen stark vermehrt, denn das Gerücht, daß hier etwas Besonderes vorgehe, hatte sich anscheinend schnell im Hause verbreitet.

Dunn erkannte daher auch sofort, daß es ihm nicht möglich sein würde, schnell durch die Menge hindurchzubrechen, um den jungen und kraftvollen Polizisten an seiner Seite zu entkommen. Diese mußten aber seine Gedanken erraten haben, denn der eine sagte:

„Nicht, mein Junge, — und keine Tricks versuchen; denn wir können es verdammt unangenehm für dich machen. So, jetzt gib uns deine Hände! Die Dinger kennst du ja!“

Und trotz seines nutzlosen und deshalb auch nur halbherzigen unternehmen Versuches, sich dagegen zu sträuben, legten sich im nächsten Augenblick die blinkenden Stahlringe um seine Gelenke und schnappten in das Schloß.

McPhee, als er den Ausweg durch das Fenster verlegt sah und daraus erkannte, daß die Polizei ihre Maßnahmen zu gut getroffen hatte, um ihm irgendwelche Möglichkeit zur Flucht zu lassen, hatte sich, ebenso wie Murphy und die Frauenperson in das Unvermeidliche gefügt.

Dem Magistrat war der ganze Vorgang, der sich in seinen verschiedenen Teilen fast gleichzeitig abspielte und kaum mehr als eine Minute in Anspruch genommen hatte, ziemlich unverständlich geblieben.

„Was bedeutet das, und wer sind Sie?“, fragte er Kame. „Mein Name ist James Roblin“, entgegnete dieser. „Ich bin Sergeant der Kriminalpolizei in der 6. Division in San Francisco und von meiner Behörde hierher geschickt worden, um diesen Mann da, der sich jetzt McPhee nennt, in Wirklichkeit aber Robert Rindlater heißt, wegen Bankraubes, begangen in Austin, Kalifornien, zu verhaften und nach San Francisco zu bringen. Es war uns gemeldet worden, daß er sich in Dawson aufhält. Da ich mich hier aber auf kanadischen Boden befinde und keine Amtshandlungen vornehmen darf, habe ich mich an meinen Freund und Kollegen hier“, er machte eine leichte Verbeugung gegen den neben ihm stehenden Roblin, „dem Sergeant der Verititten Polizei, gewandt, der alles Nötige veranlaßt hat.“

„Es sind aber hier noch drei andere Personen verhaftet worden. Gekach das auch auf Ihre Veranlassung?“ unterbrach ihn der Magistrat.

„Ja, aber nur auf Grund von Mitteilungen, die ich meinem Kollegen hier zu machen in der Lage war. Denn hier handelt es sich um Straftaten, die auf kanadischem Boden verübt wurden und deshalb von kanadischen Gerichten abzuurteilen sind. Die Sache erklärt sich sehr einfach: Es wird Eurer Ehren bekannt sein, daß wir Defektive in den Vereinigten Staaten von Zeit zu Zeit Gelegenheit erhalten, die Gefängnisse zu besuchen, um uns die Gefangenen anzusehen.



Wir tragen dabei Mähen mit einem Stück schwarzen Zeug vor dem Gesicht, in dem sich nur Ausschnitte für die Augen befinden. Die Gefangenen werden dann in einer Reihe vor uns aufgestellt, und wir können uns ihre Gesichter und etwaige besondere Merkmale einprägen, ohne daß sie uns kennenlernen.

Auf diese Weise war mir auch Preston Dunn im Gefängnis von San Quentin in San Francisco bekannt geworden. Er war nicht zum ersten Mal dort. Auch seine Frau, die hier vorgegeben hat, Gileen Malony zu heißen und unverheiratet zu sein, ist schon als Ladendiebin bestraft. Als ich dann in San Francisco an Bord ging, fand ich auch Dunn auf dem Schiffe, der ebenfalls im Begriff stand, nach dem Klondike zu reisen. Zuerst nahm ich an, daß er allein sei, dann entdeckte ich aber, daß auch seine Frau an Bord war. Nur hatte sie sich wieder in ein junges Mädchen verwandelt und den Namen Gileen Malony angenommen. Daß das nur geschehen war, um irgendeinen großen Betrug oder sonstiges Verbrechen auszuüben, war mir natürlich klar, und ich nahm beide unauffällig unter Beobachtung. Im was es sich aber in Wirklichkeit handelte, blieb mir lange rätselhaft, da die richtige Miß Malony, die zufällig daselbe Schiff zur Reise benutzte, und die damit in irgendeiner Beziehung stehen mußte, ein armes Mädchen vor. Ich bildete mir ja verschiedene Theorien, lernte aber doch erst hier in Dawson den Zusammenhang der Dinge verstehen und begriff dann, welchen ungeheuren Betrug sie mit Murphys und Rindlatters Hilfe geplant hatten. Um sie in bezug auf ihre Absichten völlig zu überführen, mußte ich die Sache bis zu dem Punkte gehen lassen, wo dann das Einverständnis meiner kanadischen Kollegen erfolgte. Vorher hatte ich aber Sergeant Shines hier noch abeten, eine Hausdurchsuchung in Murphys Büro vorzunehmen. Die wäre später ja ohnehin erfolgt. Ich hielt es aber für möglich, daß man den Brief, dessen Vorhandensein Murphy abgelehnt, weil er seine ganze verfluchte Beweisführung über den Hausen angeworfen hatte, sich doch in seinen Akten finden könnte. Es schien mir nicht recht glaubhaft, daß ein Rechtsanwalt ein so wichtiges Beweisstück abhandeln kommen läßt. Zum mindesten würde sich doch wohl ein Vermerk über seinen Verbleib in den Akten finden. Wie Sie sehen, war meine Vermutung richtig. Nun wären noch ein paar Worte über den Tauffchein zu sagen. Er ist vermutlich echt, aber vielleicht prüfen ihn Euer Ehren noch einmal genau, ob nicht etwa in bezug auf das Geburtsjahr eine Veränderung vorgenommen ist. Mrs. Dunn hat hier angegeben, sie sei dreißigjährige Jahre alt. In Wirklichkeit ist sie mehr als achtundzwanzig. Miß Malony ist dagegen achtzehn Jahre. Das konnte aus zwei Gründen nicht so belassen werden. Einmal hätte es ihr kaum jemand erlaubt, daß sie erst achtzehn Jahre zähle — was es ja doch schon schwer genug, ihr die dreißigjährige zu glauben — und dann müßte sie als mündig gelten, da sie sonst einen Vormund bedürft hätte, dessen Bestellung Weiterungen hätte herbeiführen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Blitz vertritt den Henter

Der Sträfling Harry Challenger in Aetium im nord-amerikanischen Staat Kentucky sah seinem letzten Stande entgegen. Die Geschworenen hatten ihn des Raubmordes schuldig gesprochen und der Richter durch Tod durch den elektrischen Stuhl erkannt. Kürzlich wollte man den Verurteilten an den Ort, wo die Hinrichtung vollzogen werden sollte, transportieren. Ein Kraftwagen brachte ihn und zwei Gefängniswärter an den verhängnisvollen Ort, doch Challenger sollte ihn nicht erreichen. Während der Fahrt zog plötzlich ein Gewitter auf. Wenige Meter vor dem Ziel schlug ein Blitz in den Kraftwagen ein und erschlug den verurteilten Sträfling — zwanzig Minuten vor seiner Hinrichtung durch einen anderen elektrischen Strom! Die beiden Wärter wurden von dem dicht neben ihnen niederfallenden Schlag zwar betäubt, kamen aber im übrigen mit dem Schrecken davon.

Höllisch

Der Marquis Greenville war am Hofe der Königin Elisabeth von England wegen seiner launigen Einfälle bekannt. Einst fragte ihn die Königin, was er von den Frauen halte.

„Nicht sehr viel“, antwortete Greenville gleichmütig, „denn es gibt nur drei eheliche unter ihnen.“
Elisabeth kam nicht außer Fassung, sondern begehrte lächelnd die Namen dieser drei zu wissen.

„Die erste sind Eure Majestät, die zweite ist meine Frau, und die dritte will ich nicht nennen, damit jede glauben kann, sie sei es.“

Worauf der weibliche Hofstaat erleichtert aufatmete.

Gr
Sta

Erfolge
geteilt: „In
heide für
Es ist notw
die sich ein
in Zukunft
an die Re
Frangöfische
Grimm

Der hie
von Organ
Galtshofes
führer Dr
ern Ausdr
reicht Folg
konzert ho
bot manche
die großen
Oper „Das
Sturmbeß
und auch,
von „Wein
Neur

Im G
und von Fr
senem Min
krets in Er
Gebenbrod
und die ein
Gebiet hatte
Neuhöfchen,

Die

NSG.
er nur R
nie Selbst
beisband
einen enge
aller Schaff
schen späte
mußte auch
Deutsch in
um spätere
beitsdienst
Menschen
beitsband u

Ammer
Anschlusse
Ercheinung
schneidender
stehende B
f n a p t w
A n f s
Aus diesen
beitsband ei
Arbeiten an
also für die
füßt, währe
zum Staat.
Mitgliedsch
beits d a n
durchgeführ
In diese
bende Mahn
Personalun
denselben
erfordert au
nur rüchsal
die Erziehun
Mitarbeitern
werden muß
gaben auf
tigen.

Das n
richtungen
auch hinsich
punkten ab
Der Arb
ten Aufgab
kameraden,
die für die
find: so hoff
Mitglieder
Diese ab
der Beitrag
arbeit. Da
die eile 1
hilfe und
uns zu der
glieb des A
in allen Di

Vergang
Wittfonsch
Sportf
Der Regell
band für
langjährige
06“ eine M
der Führer
lichte, Gel

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 19. Dezember 1935

Erfolgreiche Seidenbäuer. Vom Landratsamt wird mitgeteilt: In unserem Kreise erhielt Frau E. Garben, Roseller-Heide für gute Leistungen im Seidenbau eine Geldprämie. Es ist notwendig, daß noch weitere Einwohner unseres Kreises, die sich eine zusätzliche Einnahmemöglichkeit schaffen wollen, in Zukunft Seidenbau treiben. Diese Interessenten werden sich an die Reichsgruppe Seidenbäuer e. V. in Celle, Im Französischen Garten, die kostenlos Auskunft erteilt.

Grimmersdorf

Konzert des MGV „Sangesfreunde“

Der hiesige Männergesangsverein, der unter der Leitung von Organist Sieger steht, hatte am Sonntag im Saale des Gasthofes Reinhold ein Konzert, eingangs dessen Vereinsführer Dören die Gäste willkommen hieß, zugleich dem Bedauern Ausdruck gab, daß man dem Rufe des Vereins nicht zahlreicher Folge geleistet hatte. Die Gäste, die nun auf ein schönes Konzert hofften, wurden nicht enttäuscht. Die Sängerschaft bot manchen schönen Chor und manche klingende Volksweise, die großen Beifall fanden. U. a. hörte man das „Gebet“ aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“, den bekannten Chor „Sturmbeiwörung“ und das hübsche Liedchen „Fräulein und auch, zur besonderen Freude der Zuhörer die Walzerlieder von „Wein, Weib und Gesang“.

Neurath

Aus der Ortsbauernschaft

Im Gasthof Kiel waren die Ortsbauernschaften von hier und von Grimmersdorf zusammengekommen, um aus beruflichem Munde zu hören, wie die 2. Erzeugungsphase im Landkreis in Erscheinung treten soll. Landwirtschaftsrat Homburg, Grevenbroich, war es, der eingehend dieses Thema behandelte, und die einzelnen Maßnahmen herausstellte. Ein besonderes Gebiet hatte der Leiter der Fachausschüsse, Herr Krupp, Neuhöfen, zum Gegenstand interessanter Ausführungen ge-

macht, der wichtige Fragen der deutschen und besonders einheimischen Pferdebezüchtung behandelte.

Amstel

Aus der Kriegerkameradschaft

Die Kriegerkameradschaft hatte dieser Tage eine Versammlung im Gasthof Moll, eingangs der Kameradschaftsführer Schieffer über die Delegiertenversammlung in Geringhoven Bericht gab. Schieffer, der die Versammlung mit dem MGV-Schießen bekannt, in diesem Zusammenhang sprach man über die beabsichtigte Errichtung eines Kleinkaliberstandes, wozu der Kameradschaftsführer von einem an die Behörde gerichteten Schreiben Kenntnis gab, in dem man die Ueberlassung von Gelände zur Errichtung eines neuen Standes beantragt. Der 18. Januar wird in der allgemeinen Weise auch hier begangen. Dann soll noch ein Winterfest folgen, dessen Vorarbeit man dem Vorstand überließ.

Büttgen

Schnell gelöschter Brand

Gestern morgen wurde die Feirewehre Büttgen zu einem Fußbodenbrand in einem Hause auf der Hermannstraße gerufen. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Wehr wieder abzurufen.

Versammlung der Ortsbauernschaft

In einer gut besuchten Versammlung der Ortsbauernschaft Büttgen nahm nach Bekanntgabe einiger örtlicher Anordnungen des Ortsbauernführers Hausmann, Dr. Bürgens Stellung zu den Erfahrungen, die man in letzter Zeit bei Frucht- und Futterwechsel gemacht hat. Nachher sprach Stadtschreiber Stumm u. a. über agrarpolitische Fragen, die Markterhebung, Entschärfung und Erbschaften.

Ferner wurde eine Zuchtstierhaltung gewünscht. Zur Finanzierung dieses Planes will man an die Gemeinde herantreten. Ortsgruppenleiter Scheibner gab einen Überblick über die finanzielle Lage der Gemeinde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es Büttgen bald möglich sein möge, eine Zuchtstierhaltung zu besitzen.

Die zukünftige Arbeitsdankarbeit

NSG. Der Arbeitsdank hat von jeher behauptet, daß er nur in der Arbeitsdankorganisation sein wolle, und er war nie Selbstzweck. Darum war es selbstverständlich, daß der Arbeitsdank mit den Stellen, die hierfür in Frage kamen, in einen engeren Kontakt kommen mußte. Die ARK als Front aller Schaffenden muß naturgemäß auch all die jungen Menschen späterhin in sich aufnehmen, die berufstätig sind. Es mußte auch eine Stelle vorhanden sein, die all die jungen Deutschen in sich aufnahm, die aus dem Arbeitsdienst kamen, um späterhin den Gliederungen der Bewegung die durch Arbeitsdienst und Arbeitsdank nationalsozialistisch ausgerichtet Menschen zu überantworten. Dieser Arbeit hat sich der Arbeitsdank unterzogen.

Immer mehr trat jedoch die Notwendigkeit eines engeren Anschlusses und einer engeren Verbindung mit den Stellen in Erscheinung, die für die jungen Menschen späterhin von einschneidender Bedeutung sind. So mußte einmal die schon bestehende Bindung zum Arbeitsdienst enger geknüpft werden, während man anderen die Verbindung und Anschließung an die ARK notwendig wurde. Aus diesen Motiven heraus entstand aus dem bisherigen Arbeitsdank einmal das Arbeitsdankwerk, das alle Aufgaben und Arbeiten ausschließlich für die Belange des Arbeitsdienstes, also für die Belange der aktiven Arbeitsdienstkämpfer erfüllt, während die Aufgaben, die Auszubehenden hinzuzuführen zum Staat, die kulturelle und staatspolitische Erziehung in den Mitgliedschaften in einem jetzt gebildeten Zentralamt „Arbeitsdank in der Deutschen Arbeitsfront“ durchgeführt werden.

In dieser Zweiteilung liegt eine unendlich große entscheidende Maßnahme, die vor allen Dingen schon allein durch die Personalunion und Personalengleichheit, da beide Stellen von denselben Personen versehen werden, in Erscheinung tritt. Es erfordert auf allen Sachgebieten Persönlichkeiten, die sich nicht nur rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat und für die Erziehung der Jugend einsetzen, sondern es wird von allen Mitarbeitern eine große und tiefere Betätigung verlangt werden müssen. Denn nur dadurch wird es möglich, alle Aufgaben auf den zwei großen Gebieten einwandfrei zu bewältigen.

Das Arbeitsdankwerk, das mit allen seinen Einrichtungen nach wie vor seine volle Selbstständigkeit behält, ist auch hinsichtlich seiner Finanzierung unter denselben Gesichtspunkten geblieben, wie es bisher der Fall war.

Der Arbeitsdank erhielt bisher keine Mittel für die gesamten Aufgaben durch die Mitgliedsbeiträge der Arbeitsdienstkameraden, sowie durch die Beiträge der anderen Mitglieder, die für die Arbeitsdienstkameraden auch materiell eintraten sind: so hofft er in Zukunft, daß die Unterstützung durch diese Mitglieder auf allen Gebieten immer stärker und größer wird. Diese übrigen Mitglieder haben bisher fast ausschließlich in der Beitragsleistung eine Abgeltung der Mithilfe und Mitarbeit. Das Arbeitsdankwerk baut in Zukunft auf die ideale Unterstützung und tatkräftige persönliche Mithilfe und Einsatzbereitschaft aller Mitglieder. Wir werden uns zu der Ueberzeugung durchringen müssen, daß jedes Mitglied des Arbeitsdankes zu der Gemeinschaft des Arbeitsdanks in allen Dingen gehört.

Vom Neusser Regelsport

Vergangenen Samstag trafen sich auf der Bahn von Karl Wittkowski die beiden Verbände „Frohsinn“ und „Sportklub S. S. 06“ zu einem Freundschafts-Klubkampf. Der Regelsport „Frohsinn“ hatte sich erst kürzlich dem Verband für Leibesübungen angeschlossen und mußte durch die langjährige Erfahrung im Sportfeld des „Sportklubs S. S. 06“ eine Niederlage einstecken. Vor dem Wettkampf begrüßte der Führer des Sportklubs, Toni Seck, die Gäste aus Neuss, Geleitet wurde die Parteilinie und es gelang dem

Gibt der Jugend ein gutes Beispiel!

Zum Generaleinsatz der Hitler-Jugend für das NSG vom 18. bis 22. Dezember

NSG. Tun wir denn das nicht immer? Gewiß, wir tun es immer, oder wir bemühen uns wenigstens immer darum. Gewiß, es gelingt uns auch manchmal ganz gut; und wenn wir weiß, wie schwer es ist, dieses Beispielgeben, der weiß auch, daß wir damit nicht wenig getan haben.

Aber es ist ja doch so: ab und zu kommen Zeiten, oft nur Augenblicke und Stunden; oft Tage und Wochen, an denen es ganz besonders auf uns ankommt. An denen viele Augen auf uns schauen, erwartungsvoll und bereit, uns in der nächsten Minute zu loben oder uns im nächsten Augenblick zu verurteilen. Bereit, sich an unserer Haltung zu erheben, an uns ein Beispiel zu finden — bereit auch, mit uns müde und hoffnungslos die Hände in den Schoß zu legen.

In den Augen der alten Erfahrenen bestehen wir dabei sicherlich am leichtesten. Sie kennen die Welt, sie kennen die Menschen. Und sie sind oft bereit, im Gedanken an eigene Schwächen mit verständlichem Lächeln Vieles zu entschuldigen.

Ganz anders ist das mit den Jungen. Ein alter und lehrhafter Grieche hat einmal gesagt: „Wenn Erfahrung und Wissen das Alter auszeichnet, so ist die gläubige Bedingtheit das schöne Vorrecht der Jugend.“

Und stets fühlen wir uns fordernd und unbedingt zum Guten aufgerufen, wenn uns die Augen eines ganz jungen Menschen in gläubigem Vertrauen und unerbittlichem Drang nach der Wahrheit ansehn. Es ist wohl keiner unter uns, der vor diesen Augen nicht bestehen möchte.

In den nächsten Tagen sammelt die Jugend des Führers für die Winterhilfe. Gar oft werden in diesen Tagen junge und gläubige Menschen unseres Blutes uns ansehn. Gar oft werden wir in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, solchen Glauben zu stärken oder zu erkühen.

Wenn in den nächsten Tagen ganz junge und ganz unbekannte Menschen uns ansehn, dann müssen und werden wir ihnen zeigen, daß wir mit ihnen nicht nur gleichen Blutes, sondern auch gleichen Glaubens sind und daß wir dieselbe Opferbereitschaft haben, die die Geschlechter vor uns stets in großen Stunden zeigten — dieselbe Opferbereitschaft, die wir von diesen jungen Menschen für die Zukunft mit vollem Recht verlangen.

Wir müssen unserer jungen Generation ein ganz besonderes Beispiel geben.

Seck stellten sich vier Klubs mit starker Besetzung. Von der Stadtverwaltung waren in liebenswürdiger Weise zwei Plaketten und zwei Diplome gestiftet worden. Regelsportfreunde 1920 siegten mit 336 Holz. Höchstwerfender Heinrich Tagermann 58 Holz. 2. wurde der Sportklub S. S. 06 mit 327 Holz. Höchstwerfender Giedeler 59 Holz. 3. Sportklub S. S. 25 mit 323 Holz. Höchstwerfender Hilgen 56 Holz. 4. Klub Frohsinn mit 280 Holz. Höchstwerfender S. Schilling 51 Holz. Durch dieses Ergebnis konnte ein Ueber-schuss an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

SPORT

Die kurze Tagesschau

In Belgrad beschloß die Jahresversammlung des Jugoslawischen Fußball-Verbandes die Streichung des Amateuropaparagraphen und Entlohnung der Spieler, was der Einführung des Berufsfußballes gleichkommt.

Die deutsche Billardmeisterschaft im Dreibandenspiel, die augenblicklich in Berlin ausgetragen wird, ist bereits zugunsten des 22-jährigen Düsseldorfler Thieleke entschieden, der bei sechs Siegen von seinem anderen Mitbewerber mehr erreicht werden kann.

Deutschlands Wasserball-Sieben bestreitet am 21. Juni 1936 im Ruder-Bad zu Hannover einen Länderkampf mit Holland. Es ist dies die letzte internationale Prüfung unserer Spieler vor den Olympischen Spielen.

Die Vertreter der beiden größten Fachämter des deutschen Wassersports, Rudern und Kanu, haben beschlossen, die nächsten jährigen Meisterschaften gemeinsam auf der Olympia-Regattastrecke zu Berlin-Grunau auszutragen, und zwar am 19. und 20. Juli.

Zum Nachfolger des von seinem Amt zurückgetretenen Führers des deutschen Segelsports, Reichsdankrat Lunig, hat der Reichssportführer unter dem 16. 12. Obersekretariat a. D. Kemisch bestellt.

Die Liste der im Sportjahre 1935 erzielten deutschen Leichtathletik-Rekorde ist erschienen. 13 Weltleistungen wurden erzielt; unter ihnen befinden sich ein Weltrekord (Diskuswerfen mit 53,10 Meter von Schröder), zwei Europa-Rekorde (Weichwurf im Weichwurf mit 7,73 Meter und Wölfe im Ringstoßen mit 16,63 Meter) sowie ein Weltrekord bei den Frauen durch Gisela Mauermayer (Diskuswerfen mit 47,12 Meter).

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1936 finden an den Tagen vom 11. und 12. Juli auf dem Reichssportfeld statt.

Abgefragt wurden die für den 22. und 29. Dezember ausgetragenen Galopprennen in Mülheim-Duisburg.

Amerika meldet einen Schwimm-Weltrekord: 100 Meter Brust in 1:10 Minuten, erzielt durch Jack Goslin. Ob das stimmt?

Zweite Serie im Fußball

Anfolge verschiedener Spielausschlässe, meist hervorgerufen durch schlechte Witterung, kann die zweite Serie der Fußballmeisterschaft am Niederbetrieb nicht — wie vorgesehen — einheitlich am 5. Januar einsetzen. So wird in der Gauliga bereits an diesem Sonntag, 22. Dezember, das Rückspiel zwischen Tura Düsseldorf und Union Hamborn stattfinden. Die weiteren Termine der Rückspiele sind:

Gauliga:

5. Januar: Union Hamborn — Fortuna Düsseldorf (Hahmann-Elberfeld), Tura Düsseldorf — Duisburg 08 (Kanzloth-Mülheim), Schwarz-Weiß Essen — Borussia Gladbach (Dringa-Barmen), VfR Neurath — Hamborn 07 (Mäthenia-Elberfeld), Rot-Weiß Oberhausen — VfR Neurath (Koch-Essen). 12. Januar: Gladbach — Tura (Kraft-Duisburg), Krefeld — Neurath (Broden-Duisburg), Duisburg 08 — Union Hamborn (Schmidt-Essen). 19. Januar:

Hamborn 07 — Essen (Tönges-Mülheim), Fortuna — Oberhausen (Wende-Duisburg). 26. Januar: Essen — Duisburg 08 (Merten-Kemfisch), Neurath — Gladbach (Hessungs-Krefeld), Oberhausen — Hamborn 07 (Ehlenbeck-Hilden), Union Hamborn — Krefeld (Hund-Kemfisch), Tura — Fortuna (Dorfmüller-Rheydt). 2. Februar: Fortuna — Essen (Themanns-Gladbach), Duisburg 08 — Neurath (Kaspel-Düsseldorf), Gladbach — Oberhausen (Schallenberg-Düren), Hamborn 07 — Union Hamborn (Broden-Duisburg), Krefeld — Tura (Hahmann-Elberfeld). 9. Februar: Neurath — Fortuna (Kloßdorf-Düren), Union Hamborn — Gladbach (Möhring-Hilden), Krefeld — Essen (Dringa-Barmen). 16. Februar: Tura — Hamborn 07 (Schmidt-Düsseldorf), Oberhausen — Duisburg 08 (Schub-Düsseldorf). 23. Februar: Oberhausen — Neurath (Witthaus-Duisburg), Fortuna — Krefeld (Kanzloth-Mülheim), Hamborn 07 — Gladbach (Hund-Kemfisch). 1. März: Gladbach — Duisburg 08, Neurath — Tura, Fortuna — Hamborn 07, Union Hamborn — Essen. 8. März: Hamborn 07 — Krefeld, Essen — Oberhausen, Duisburg 08 — Fortuna, Neurath — Union Hamborn. 15. März: Essen — Tura, Krefeld — Duisburg 08, Union Hamborn — Oberhausen, Fortuna — Gladbach. 22. März: Duisburg 08 — Hamborn 07, Tura — Oberhausen, Gladbach — Krefeld, Essen — Neurath.

Nach Schottland eingeladen

Auf einer Sitzung des Schottischen Fußball-Verbandes wurde beschlossen, Deutschland zu einem Länderkampf einzuladen, das in der nächsten Spielzeit stattfinden soll. Glasgow ist als Austragungsort vorgesehen. Zu welchem Zeitpunkt der Länderkampf ausgetragen wird, steht noch nicht fest, wahrscheinlich im Herbst 1936 oder im Frühjahr 1937. Das erste Länderspiel Deutschland — Schottland 1929 in Berlin endete 1:1.

4. Olympische Winterspiele Garmisch Partenkirchen

Rege Kartennachfrage

Wie die rege Kartennachfrage zeigt, ist das Interesse an den 4. Olympischen Winterspielen Garmisch-Partenkirchen 1936 sehr groß. Mehrere Blagruppen sind bereits ausverkauft, so die General-Stehplatzkarten zu 80 Mark, ferner die Karten für die Schluskrunde im Eishockey, für das Paarlaufen und das Damen-Rodeln, weiterhin für den Sprunglauf am 16. Februar mit Ausnahme der ab 1. Januar 1936 zum Verkauf gelangenden Karten zu 2 Mark. Ausverkauf sind auch die Tribüne „D“ im Eisk Stadion für die Eröffnungsfeier am 6. Februar und für den Sprunglauf am 13. Febr., die Tribüne „A“ bei sämtlichen Eisk-Läufen und beim Sprunglauf am 13. Februar, die Ringplätze Ost und West bei sämtlichen Veranstaltungen im Olympia-Runfeste Stadion sowie die Stehtribünen Süd für Herren-Rodeln am 14. Febr. Ebenfalls ausverkauft sind die Karten zu 200 Mark und 110 Mark. Noch zu haben sind Dauerkarten zum Preise von 55 Mark und die ab 1. Januar 1936 zum Verkauf kommenden Karten für den Abfahrtslauf, die Bobbahn usw. Wer sich eine Eintrittskarte zum Besuch der Winterspiele sichern will, bemühe sich also rechtzeitig dazw.

1

em überraschend
weniger Topp:
Ende genommen.
harfen Schnäbel
denn am besten,
die Sprechstunde
davor, noch
einen Gefährten
von den Vögeln

gödie

er hinaustreiben

Capitel und erlär-
nach 48 Jahren
dem sicher längst
er die ungarischen
Geburtsort Peter
die Angelegenheit
en ergaben, daß
ist tatsächlich seit
s in Afrika ver-

schulzeit in Arab
erfüllt. Er ver-
schickte schließlich
anreich zog und
ach kurzer Aus-
nach Alger und
in kleinen Atlas.
über ging es ins
die Gelegenheit
er Sahni wollte
ihnen Trappenzu-
wurde er wegen

ernte Sahni die
junges Mädchen,
en Leidenschaft
profizier in eine
ut die Ehe mit
als dieser von
en Augenblick

ver gekränkt und
trant erschöpfen
anhi. Er wurde
Verfahren zum

hoffte, daß ihm
scheinend auch
hand man am
hatte mit ein-
ters durchgejagt
Lief in Algerien
gion beobachtet
von ihm gehört.
te vorgebrungen
unternommen
post hervorgeht,

en!

re Launen be-
ngen Ausdruck
auch einmal auf
es unlängst zu
der in keinem
tlichen Gärten
m Tode je 300
den sollten den
zu spielen pfe-
die nicht über-
lungerdem muß
rch Handfälsch
de und unver-
mit die besten
Verpflichtung
m Spielen die
bezeichnend für
übrigens der
eine beliebige
pofen.

en
bildet bekannt-
konferviertem
r Rampa das
mit der Eisen-
gefäßhaft, dort
en Leistungen
stiftigen haben,
a Tage in den
Kinder ihr
iterzügen war
stimmungsort

ließ sich die
it wollte der
en und nahte
chen der Herr

h. Behalten
Nervendigung
Walter")

Weihnachtsfeier der Arbeitsopfer

Einer der frühesten Weihnachtsbäume wurde gestern den Neuer Arbeitsopfern angeliefert. Sie hatten im Saale von Pappellus eine Weihnachtsfeier, zu der man in so großer Zahl erschienen war, daß auch nicht ein Platz im Saal mehr frei war und die immer noch nachströmenden schließlich auf der Bühne postiert werden mußten. Mit der Feier war zugleich die Eingliederung der Arbeitsopfer in die Deutsche Arbeitsfront verbunden. Der Ortsgruppenwart Goebel, der die Versammelten willkommen hieß und darauf hinwies, daß man heute in Deutschland in Frieden Weihnachten feiern könne, übergab die Neuer Ortsgruppe dem Kreiswart der D.A.F., Mahner, dem er auch die Fahne der Arbeitsopfer überreichte.

Der Kreiswart Mahner betonte, daß die Arbeitsopfer durch die Eingliederung nunmehr ihren Platz in der großen Organisation der Schaffenden gefunden haben. Die sozialen Angelegenheiten der Arbeitsopfer würden nunmehr auch durch die Sozialabteilungen der Arbeitsfront betreut, während sich in der kassenmäßigen Betreuung gegenüber früher nichts ändere. Der Mahner sprach über den Sinn der Kassenrentnahme, in dem die Anschaffung des Nationalsozialismus zum Ausdruck komme, die nichts anderes bedeute, als alles nach dem Volk und der Gemeinschaft auszurichten.

Das Weihnachtsfest sei ein deutsches Fest und ein Fest des

Friedens. Der Führer habe immer wieder betont, daß er Frieden haben müsse, um für das Volk aufbauen zu können. Die vielen, die seit 1933 Arbeit und Brot gefunden hätten, könnten heute mit besonderer Freude Weihnachten feiern. Der Mahner konnte mitteilen, daß in diesem Jahre auch 90 Prozent aller Betriebe im Kreis Neuf-Grevenbroich Weihnachtszuwendungen an die Gefolgschaft verteilen. Man sehe daran, wie vieles sich bereits gegenüber früher gewandelt habe. Man wolle mit guter Zuversicht Weihnachten feiern und dann im nächsten Jahre wieder weiterarbeiten, um das Werk des Führers zu vollenden.

Ortsgruppenwart Goebel dankte dafür, daß er weiter die Neuer Arbeitsopfer betreuen dürfe, denen er all seine Kraft widmen wolle. Darauf gab er das Zeichen zur Kaffeepause. Die Arbeitsopfer wurden alle mit Kaffee, Kuchen und Gebäck bewirtet und dann gab es für sie noch eine Feiersunde mit abwechslungsreichen Darbietungen. Matthias Freuer vom Städtebundtheater resitierte Weihnachtsgedichte deutscher Arbeiterdichter und das Quartett der Singergemeinschaft „Kraft durch Freude“ trug unter der Leitung von Musikdirektor Meners „Still wie die Nacht“ und „O Tannenbaum“ vor. Schließlich erklang Baritonist Meuter noch besonders mit den sinnigen Weigenliedern von Brahms und Schubert.

Abitur bestanden. In dieser Woche bestand Hans Proich am staatlichen Gymnasium sein Abitur-Examen. Er war vorzeitig zur Prüfung zugelassen worden, da er am 1. April bei der Reichsmarine als Offiziersamwärter eintreten wird und vorher noch drei Monate zum Arbeitsdienst geht.

Der neue Bäckermeister. Vor der Handwerkskammer in Düsseldorf bestanden die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk im Theoretischen und Praktischen mit „gut“ Josef Jung-verborn, Wilhelm Josef, Benno Neufeld und Baldi Hilgen.

Die rheinischen Hebammen tagten in Duisburg

In der Städtischen Tonhalle zu Duisburg hielt die Provinzial-Fachschaft Rheinland 2 (Regierungsbezirk Düsseldorf, Köln und Aachen) Deutscher Hebammen ihre diesjährige Provinzialtagung ab, zu der die Partei, die Regierung und die Behörden Vertreter entsandt hatten. Die Provinzialfachschaftsleiterin Frau Anna Mertens (Duisburg) stellte in ihrer Begrüßungsansprache mit Genugtuung fest, daß die deutsche Hebammenfachschaft, die früher in fünf Organisationen zersplittert war, heute geeint und neu gestärkt dasthe.

Aus der Reihe der Vorträge, die der Tagung das Gepräge gaben, ist zu erwähnen ein Vortrag von Prof. Dr. Martin (Eberfeld) über Klinik- und Hausentbindung. Der Redner trat auf Grund seiner praktischen Erfahrung für die Hausentbindung ein. Nur in schwierigen Fällen sei eine Anstaltsentbindung am Platze. — Diplom-Volkswirt Dr. Promachus (Köln) behandelte die gleiche Frage vom ethischen Standpunkt. Die Geburt im deutschen Vaterhaus, die dem wahren Familieninn entspricht, müsse wieder mehr die Anstaltsentbindung verdrängen.

Dr. Volkert von der Merse-Führerschule Alt-Rehe (Mettlenburg) sprach über das Thema „Politische Natur-

natürliche Politik“. Nachdem Gauamtsleiter Dr. Sachwies (Oberhausen) dann noch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erläutert hatte, sprach zum Schluß die Reichsfachschaftsleiterin Hanna Conti (Berlin) über die Aufgaben der Hebammen im Dritten Reich. Der Beruf der Hebammen, früher verachtet und herabgewürdigt, werde jetzt wieder ein ehrenvoller. Die Hebammen müßten über ihre selbstverständliche Berufspflicht hinaus durch Beratung der Mütter dafür sorgen, daß die Eingangssterblichkeit, die heute noch 6,6 Prozent betrage, um ein weiteres Prozent gesenkt werde. Auf diesem Gebiete können die 25.000 deutschen Hebammen dem deutschen Volke noch einen großen Dienst erweisen.

Gibt Aufträge auf Grabmale im Winter!

Die Steinmetz-Bildhauerinnung schreibt: „Den Eingang des Hauses des Deutschen Handwerks schmücken Werke des Steinbildhauerhandwerks. Die Steinbildhauer und Steinmetzen haben beim Bau des Hauses Arbeit bekommen. Das hat der Reichshandwerksmeister mit voller Ablichtung veranlaßt. Denn er wollte gerade die Leistungen der Handwerkszweige herausstellen, denen Arbeit beschafft werden muß, damit eine deutsche Volkskultur im Geiste der neuen Zeit heranwächst.“

Der Reichshandwerksmeister steht dabei im Einklang mit den Erlassen des Reichsministers Dr. Goebbels, der bei allen öffentlichen Bauten eine angemessene Beteiligung des künstlerischen und kunsthandwerklichen Schaffens erreichen will.

Der Herbst und Winter sind für das Bildhauer- und Steinmetzhandwerk eine stille Zeit. Darum tut jeder Volksgenosse, der ein Grabmal erstellen will, gut daran, seinen Auftrag nicht erst im Frühjahr, sondern schon jetzt zu erteilen. Er hilft dazu, die Arbeitsgelegenheit sinnvoll über das Jahr zu verteilen, und er hat selbst den Vorteil sorgfältigster Ausführung und pünktlicher Lieferung.“

Arbeitsstagung des DAF-Sozialamtes

Staatssekretär Studert über die staatsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches

DAF Berlin, 17. Dez. In der Albert-Förster-Schule in Berlin-Weißensee begann am Montag früh eine Arbeitsstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, die bis Samstag, 21. Dezember, dauert und auf der zahlreiche leitende Persönlichkeiten des Staates und der Partei sprechen werden.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Leiter des Sozialamtes, Mende, sprach Staatssekretär Dr. Studert über die staatsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches. Er führte dabei u. a. aus: „Wenn auch die Weimarer Verfassung nicht ausdrücklich aufgehoben und durch eine neue Verfassungsurkunde ersetzt worden ist, wenn daher auch einige ihrer Bestimmungen heute noch Geltung haben, so hat sie doch infolge ihrer dem Nationalsozialismus fremden und uneinheitlichen Struktur jede Bedeutung als Staatsgrundgesetz verloren. Die nationalsozialistische Weltanschauung bedeutet auch auf staatsrechtlichem Gebiet vor allem die bewusste Überwindung des liberalistischen Denkens. Die künftige Reichsordnung baut sich auf der vorhandenen völkischen Lebensordnung und auf den organisch gewachsenen Gemeinschaftsbildungen auf. Für die NSDAP. und das Dritte Reich gibt es keine wichtigere Aufgabe, als durch Auslese und Zucht einen in Haltung, Denken und Fühlen, in Ehrgefühl und unbedingter persönlicher Sauberkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit einheitlichen Menschentyp als staatstragende Schicht zu schaffen.“

Renntiere als Briefträger

Eine Neueinrichtung der sibirischen Postverwaltung

Selinki (Zinnland). Die Post- und Paketzustellung längs der Küste Sibiriens am Eismeer, aber auch schon an dem Küstenstreich des nördlichsten europäischen Ausland, bildete von jeher besondere Schwierigkeiten. Sehr dicht besiedelt und bevölkert sind diese Gebiete allerdings nicht, aber in besonders strengen Wintern mußten die Leute in der Tundra oft Monate lang warten, bis ihnen durch einen unternehmungslustigen Briefträger wieder einmal die Post ins Haus gebracht wurde.

Diesen Unbefindlichkeiten soll nunmehr endgültig abgeholfen werden. Die russische Postverwaltung hat sich entschlossen, Renntiere in den Bestelldienst zu übernehmen. Es kommen natürlich nur besonders abgerichtete Tiere in Frage. Zum Teil werden diese Renntiere als Schlittenvorspann verwendet, zum Teil sollen die besonders abgerichteten, klugen Tiere späterhin aber auch selbständig unterwegs geschickt werden. Bis sie sich an ihre Arbeit gewöhnt haben, schickt man vorläufig noch Beamte mit auf den Weg. Die Empfänger von Poststücken brauchen sich dann ihre Sendungen nur eigenhändig aus dem Sack herauszunehmen, die den Renntieren auf dem Verteilungspostamt umgehängt werden.

Der erste Bestelldienst mit diesen Renntier-Briefträgern ist bereits zwischen Murmansk und Kap Teriberka am Eismeer eingerichtet worden. Der Erfolg soll die Erwartungen sogar übertreffen haben.



Deine Antwortkraft auf das Glück:
Lose der Arbeitsbeschäftigungskarte
Hauptgewinn RM. 100.000



Haus Neuerburg
Zigaretten sind frisch und bleiben frisch, auch dann, wenn sie längere Zeit aufbewahrt werden, deshalb sind sie als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet.
GULDENRING 4 PF. OVERSTOLZ 5 PF.
Mit Gold OHNE Mäsk.
RAVENKLAU 6 PF.
Mit Gold
In Tropenpackungen zu 10 u. 25 Stück
OVERSTOLZ ausserdem in 50 Stück-Dosen mit einem ständig wirksamen Frischhalte-Verschluss.

„Deutsche Zeitung in Frankreich“

Paris, 18. Dez. Am 17. Dezember ist in Paris die erste Nummer der „Deutschen Zeitung in Frankreich“ (DZF) als Blatt der in Frankreich ansässigen Reichsdeutschen und als Nachrichten- und Mitteilungsorgan der deutschen Vereine und Verbände erschienen. Die DZF erscheint am 1. und 15. jeden Monats, soll aber bald als Wochenzeitung herausgegeben werden. Die Schriftleitung der DZF richtet in der ersten Nummer unter der Überschrift „Was wir wollen: gutes Verhältnis zum Gastland, Zusammenarbeit aller Reichsdeutschen in Frankreich“ einen Aufruf an die Leser.

Der Prinz im Boxring

London. Prinz Hamid Radgar, der jüngste Sohn des Erzherzogs von Persien, weilte gegenwärtig in London.

Bekanntmachung

Betr.: Festlegung ortsüblicher Aufschläge beim Verkauf von Roggenfabrikaten an Abnehmer.

Die Bekanntmachung des Getreidewirtschaftsverbandes Rheinland vom 7. 6. 1935 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Rheinland vom 11. 5. 1935) über Festlegung von Preisen und Preisspannen für Roggen- und Weizenmehl, Weizengries und Backfrot, andere ich wie folgt ab:

- Die in der Anordnung Nr. 22 vom 11. Mai 1935 vorgesehenen ortsüblichen Aufschläge in Ziffer III/3 betragen grundsätzlich für Roggenfabrikate RM. 1,40 für Weizenfabrikate RM. 1,80.
- Für den Regierungsbezirk Trier, Koblenz, den Oberbergischen Kreis, sowie die östlich der Straße Kirchb., Eitorf, Schönenberg, Drabenderhöhe gelegenen Teile des Siegtals betragen diese Aufschläge jedoch:

- in Ortschaften unter 2000 Einwohner RM. 1,60 für Roggenfabrikate,
- in Ortschaften unter 3000 Einwohner RM. 2,10 für Weizenfabrikate,

je 100 Kilo, frei Bäderhaus oder frei Niederlassung des Käufers. Bei Lieferungen an Einzelhandelsbetriebe, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser oder Konditoreibetriebe kann ein weiterer Aufschlag in ortsüblicher Höhe in Rechnung gestellt werden.

III. Bei Lieferungen auf weitere Entfernungen können dem ortsüblichen festgestellten Aufschlag die erhöhten Aufwendungen für Frachtauslagen oder Fuhrlohn hinzurechnet werden. Für die Berechnung der Frachten oder Fuhrlohn ist der Normalkurs der Reichsbahn maßgebend. Die erhöhten Frachtkosten dürfen nur in Höhe des Betrages berechnet werden, der den im ortsüblichen Aufschlag enthaltenen Fracht- bzw. Fuhrlohnanteil von RM. — 50 je 100 Kilo übersteigt.

IV. Teig- und Dauerbackwaren herstellende industrielle Verarbeitungsbetriebe können vorläufig, soweit sie nachweislich bisher schon zu Großabnehmerpreisen beliefert worden sind, zu diesen Preisen weiter beliefert werden.

Bonn, den 12. Dezember 1935.
Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Rheinland:
gez.: Einhoff.

Anordnung Nr. 7

des Getreidewirtschaftsverbandes Rheinland

Betr.: Festlegung von Futterhaferflocken und Futtergeraunen vom 13. Dezember 1935.

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaftsverbände in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. 7. 1935 (RGBl. I S. 1006) — und der §§ 1 und 8 der Satzung der Getreidewirtschaftsverbände vom 12. 7. 1935 — (RGBl. S. 388) — ordne ich mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigungen der deutschen Getreidewirtschaft folgendes an:

I. Die Herstellung von Futterhaferflocken und Futtergeraunen ist nur mit einer ausdrücklichen Genehmigung zulässig. Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind an den Getreidewirtschaftsverband Rheinland, Bonn, Hauptstraße 1, zu richten.

II. Alle Betriebe, die Futterhaferflocken oder Futtergeraunen herstellen, haben bis zum 21. Dezember 1935 einen ordnungsmäßigen Antrag beim Getreidewirtschaftsverband eingereicht. Die Entscheidung über den Antrag ist dem bisherigen Umfang fortzusetzen.

- Alle Betriebe, die Futterhaferflocken oder Futtergeraunen herstellen, haben bis zum 21. Dezember 1935 einen ordnungsmäßigen Antrag beim Getreidewirtschaftsverband eingereicht. Die Entscheidung über den Antrag ist dem bisherigen Umfang fortzusetzen.
- den vorhandenen Bestand an Futterhaferflocken und den Bestand an Futtergeraunen,
- die noch nicht erfüllten Verkaufsabschlüsse unter gleichzeitiger Angabe des Käufers, der Menge, des Preises und des Zeitpunktes der Lieferung

III. Die Anordnung tritt am 14. Dezember 1935 in Kraft.
Bonn, den 13. Dezember 1935.
Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Rheinland:
gez.: Einhoff.

Sind Sie unzufrieden mit Ihrer Waschlauge,



dann nehmen Sie Dalli-Selbsttätig. (Mit Sparmarken.) Es hat einen Zusatz von Seifenflocken, daher die vorzügliche Lauge!

Brennende Kerzen auf jeden Weihnachtstisch!

entzückende Leuchter
in allen Preislagen bei
WILH. HEIDBÜCHEL, Neuß

Zum Weihnachtsfest:
Photo-Alben . . . von 90.3 an
Photo-Apparate . . . von 4 Mk. an
Phototaschen in allen Größen
schon von 1.35 an
Hubertus-Drogerie
Neuß, Niederstraße 17.

Gute Anzug-Stoffe
kauft man im
Etagen-Geschäft
Servos

Wilde Vögel 4.—
Vogelkinder
„Weiland“ 16.50
Vogelkinder
„Weiland“ 26.50
Vogelkinder
von 2.75 an
Vogelkinder
von 0.95 an
Hubertus-Drogerie
Neuß, Niederstraße 17.

Wie berichtet wird, hat der Prinz Karalich seine besondere Fähigkeit im Boxring bewiesen und sich den Titel eines Champions errungen. Vor einiger Zeit trat der Sohn des Erzherzogs von Persien in die Marineakademie von London ein und erhielt dort seine Ausbildung. Schon nach wenigen Monaten wurde er auf das Schulschiff „Worcester“ abkommandiert, wo er auch heute noch Dienst tut. Neben der nautischen Ausbildung wird auch sehr großer Wert auf die körperliche Erziehung gelegt. So werden von der Besatzung der „Worcester“ alle möglichen Sportarten betrieben, denen sich der junge Prinz mit größtem Interesse zugewandt hat. Hauptächlich scheint ihm aber das Boxen zu liegen, denn hierin hat er nur wenige Partner, die sich mit ihm in einen Kampf einlassen.

Erst vor kurzem veranstaltete die Marineakademie von London ein kleines Sportfest für ihre Schüler. Bei dieser

Veranstaltung tat sich dann der persische Prinz ganz besonders hervor. Für ihn hatte man einen der besten Boxer der Besatzung ausgewählt und in den harten Kampf geschickt. Keine vier Minuten dauerte es, da hatte der Prinz seinen Gegner zu Boden geschlagen und damit die Meisterschaft der Marineakademie verlieh dem jungen Prinzen daraufhin den Titel eines Vorreiters, was immerhin etwas heißen will.

Kind in der Badekammer verbrüht

Hagen. Im Stadteil Hagen war eine Mutter mit ihrem vierjährigen Kind in der Badekammer verbrüht. Die Mutter hatte das Kind in die Badekammer gesetzt, während die Frau sich für einen Augenblick entfernte, fürzte das etwa dreijährige Kind in die Wanne. Es erlitt furchtbare Verbrühungen, an deren Folgen es im Krankenhaus starb.

Der goldene Sonntag

Ist für den Geschäftsmann der Tag, an dem das Weihnachts-Geschäft für ihn seinen Höhepunkt erreicht.

Eine Empfehlungs-Anzeige

In der Tageszeitung erleichtert es ihm, Kunden zu gewinnen, wodurch seine Erwartungen auf ein gutes Weihnachtsgeschäft der Erfüllung näher kommen. Der kluge Geschäftsmann erkennt diese Tatsache schon seit Jahren und benutzt für seine Werbung die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

das Heimat- und Familienblatt mit 62-jähriger Tradition.

Denken Sie daran und beauftragen Sie uns rechtzeitig, damit wir Ihre Wünsche über geschmackvolle Satzung Ihrer Anzeigen für den goldenen Sonntag weitmöglichst erfüllen können

Rundfunk.

Freitag, den 20. Dezember 1935

- 6.00: Von Stuttgart: Choral, anschließend: Reichsbühnen.
6.30: Von Königsberg: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Stiebert. — 7.00: Von Königsberg: Nachrichten, anschließend aus „Am Chor“ — Morgenruf.
8.00: Gude Venus: Trauung. — 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.
8.30: Rundfunkübertragung der Reichsbühnen (s. o. Veranstaltung des Intendanten).
8.45: Sendebühne. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.
10.15: Von Deutschland: Schluß. — 10.30: Der Reichstag.
10.45: Wir und die Welt. — 11.00: Schluß. — 11.15: Der Reichstag. Eine Stunde befristeter Unterhaltung. Am Klavier: Heinz Gertrath.
11.30: Bedeutung und Aufgabe des Reichstages. — 11.45: Der Reichstag. — 12.00: Musik am Mittag. — 12.05: Von Frankfurt: 1. Sinter dem Schellenbaum, — 12.10: Musik am Mittag. — 12.15: Von Frankfurt: 2. Sinter dem Schellenbaum, — 12.20: Musik am Mittag. — 12.25: Von Frankfurt: 3. Sinter dem Schellenbaum, — 12.30: Musik am Mittag. — 12.35: Von Frankfurt: 4. Sinter dem Schellenbaum, — 12.40: Musik am Mittag. — 12.45: Von Frankfurt: 5. Sinter dem Schellenbaum, — 12.50: Musik am Mittag. — 12.55: Von Frankfurt: 6. Sinter dem Schellenbaum, — 1.00: Musik am Mittag. — 1.05: Von Frankfurt: 7. Sinter dem Schellenbaum, — 1.10: Musik am Mittag. — 1.15: Von Frankfurt: 8. Sinter dem Schellenbaum, — 1.20: Musik am Mittag. — 1.25: Von Frankfurt: 9. Sinter dem Schellenbaum, — 1.30: Musik am Mittag. — 1.35: Von Frankfurt: 10. Sinter dem Schellenbaum, — 1.40: Musik am Mittag. — 1.45: Von Frankfurt: 11. Sinter dem Schellenbaum, — 1.50: Musik am Mittag. — 1.55: Von Frankfurt: 12. Sinter dem Schellenbaum, — 2.00: Musik am Mittag. — 2.05: Von Frankfurt: 13. Sinter dem Schellenbaum, — 2.10: Musik am Mittag. — 2.15: Von Frankfurt: 14. Sinter dem Schellenbaum, — 2.20: Musik am Mittag. — 2.25: Von Frankfurt: 15. Sinter dem Schellenbaum, — 2.30: Musik am Mittag. — 2.35: Von Frankfurt: 16. Sinter dem Schellenbaum, — 2.40: Musik am Mittag. — 2.45: Von Frankfurt: 17. Sinter dem Schellenbaum, — 2.50: Musik am Mittag. — 2.55: Von Frankfurt: 18. Sinter dem Schellenbaum, — 3.00: Musik am Mittag. — 3.05: Von Frankfurt: 19. Sinter dem Schellenbaum, — 3.10: Musik am Mittag. — 3.15: Von Frankfurt: 20. Sinter dem Schellenbaum, — 3.20: Musik am Mittag. — 3.25: Von Frankfurt: 21. Sinter dem Schellenbaum, — 3.30: Musik am Mittag. — 3.35: Von Frankfurt: 22. Sinter dem Schellenbaum, — 3.40: Musik am Mittag. — 3.45: Von Frankfurt: 23. Sinter dem Schellenbaum, — 3.50: Musik am Mittag. — 3.55: Von Frankfurt: 24. Sinter dem Schellenbaum, — 4.00: Musik am Mittag. — 4.05: Von Frankfurt: 25. Sinter dem Schellenbaum, — 4.10: Musik am Mittag. — 4.15: Von Frankfurt: 26. Sinter dem Schellenbaum, — 4.20: Musik am Mittag. — 4.25: Von Frankfurt: 27. Sinter dem Schellenbaum, — 4.30: Musik am Mittag. — 4.35: Von Frankfurt: 28. Sinter dem Schellenbaum, — 4.40: Musik am Mittag. — 4.45: Von Frankfurt: 29. Sinter dem Schellenbaum, — 4.50: Musik am Mittag. — 4.55: Von Frankfurt: 30. Sinter dem Schellenbaum, — 5.00: Musik am Mittag. — 5.05: Von Frankfurt: 31. Sinter dem Schellenbaum, — 5.10: Musik am Mittag. — 5.15: Von Frankfurt: 32. Sinter dem Schellenbaum, — 5.20: Musik am Mittag. — 5.25: Von Frankfurt: 33. Sinter dem Schellenbaum, — 5.30: Musik am Mittag. — 5.35: Von Frankfurt: 34. Sinter dem Schellenbaum, — 5.40: Musik am Mittag. — 5.45: Von Frankfurt: 35. Sinter dem Schellenbaum, — 5.50: Musik am Mittag. — 5.55: Von Frankfurt: 36. Sinter dem Schellenbaum, — 6.00: Musik am Mittag. — 6.05: Von Frankfurt: 37. Sinter dem Schellenbaum, — 6.10: Musik am Mittag. — 6.15: Von Frankfurt: 38. Sinter dem Schellenbaum, — 6.20: Musik am Mittag. — 6.25: Von Frankfurt: 39. Sinter dem Schellenbaum, — 6.30: Musik am Mittag. — 6.35: Von Frankfurt: 40. Sinter dem Schellenbaum, — 6.40: Musik am Mittag. — 6.45: Von Frankfurt: 41. Sinter dem Schellenbaum, — 6.50: Musik am Mittag. — 6.55: Von Frankfurt: 42. Sinter dem Schellenbaum, — 7.00: Musik am Mittag. — 7.05: Von Frankfurt: 43. Sinter dem Schellenbaum, — 7.10: Musik am Mittag. — 7.15: Von Frankfurt: 44. Sinter dem Schellenbaum, — 7.20: Musik am Mittag. — 7.25: Von Frankfurt: 45. Sinter dem Schellenbaum, — 7.30: Musik am Mittag. — 7.35: Von Frankfurt: 46. Sinter dem Schellenbaum, — 7.40: Musik am Mittag. — 7.45: Von Frankfurt: 47. Sinter dem Schellenbaum, — 7.50: Musik am Mittag. — 7.55: Von Frankfurt: 48. Sinter dem Schellenbaum, — 8.00: Musik am Mittag. — 8.05: Von Frankfurt: 49. Sinter dem Schellenbaum, — 8.10: Musik am Mittag. — 8.15: Von Frankfurt: 50. Sinter dem Schellenbaum, — 8.20: Musik am Mittag. — 8.25: Von Frankfurt: 51. Sinter dem Schellenbaum, — 8.30: Musik am Mittag. — 8.35: Von Frankfurt: 52. Sinter dem Schellenbaum, — 8.40: Musik am Mittag. — 8.45: Von Frankfurt: 53. Sinter dem Schellenbaum, — 8.50: Musik am Mittag. — 8.55: Von Frankfurt: 54. Sinter dem Schellenbaum, — 9.00: Musik am Mittag. — 9.05: Von Frankfurt: 55. Sinter dem Schellenbaum, — 9.10: Musik am Mittag. — 9.15: Von Frankfurt: 56. Sinter dem Schellenbaum, — 9.20: Musik am Mittag. — 9.25: Von Frankfurt: 57. Sinter dem Schellenbaum, — 9.30: Musik am Mittag. — 9.35: Von Frankfurt: 58. Sinter dem Schellenbaum, — 9.40: Musik am Mittag. — 9.45: Von Frankfurt: 59. Sinter dem Schellenbaum, — 9.50: Musik am Mittag. — 9.55: Von Frankfurt: 60. Sinter dem Schellenbaum, — 10.00: Musik am Mittag. — 10.05: Von Frankfurt: 61. Sinter dem Schellenbaum, — 10.10: Musik am Mittag. — 10.15: Von Frankfurt: 62. Sinter dem Schellenbaum, — 10.20: Musik am Mittag. — 10.25: Von Frankfurt: 63. Sinter dem Schellenbaum, — 10.30: Musik am Mittag. — 10.35: Von Frankfurt: 64. Sinter dem Schellenbaum, — 10.40: Musik am Mittag. — 10.45: Von Frankfurt: 65. Sinter dem Schellenbaum, — 10.50: Musik am Mittag. — 10.55: Von Frankfurt: 66. Sinter dem Schellenbaum, — 11.00: Musik am Mittag. — 11.05: Von Frankfurt: 67. Sinter dem Schellenbaum, — 11.10: Musik am Mittag. — 11.15: Von Frankfurt: 68. Sinter dem Schellenbaum, — 11.20: Musik am Mittag. — 11.25: Von Frankfurt: 69. Sinter dem Schellenbaum, — 11.30: Musik am Mittag. — 11.35: Von Frankfurt: 70. Sinter dem Schellenbaum, — 11.40: Musik am Mittag. — 11.45: Von Frankfurt: 71. Sinter dem Schellenbaum, — 11.50: Musik am Mittag. — 11.55: Von Frankfurt: 72. Sinter dem Schellenbaum, — 12.00: Musik am Mittag. — 12.05: Von Frankfurt: 73. Sinter dem Schellenbaum, — 12.10: Musik am Mittag. — 12.15: Von Frankfurt: 74. Sinter dem Schellenbaum, — 12.20: Musik am Mittag. — 12.25: Von Frankfurt: 75. Sinter dem Schellenbaum, — 12.30: Musik am Mittag. — 12.35: Von Frankfurt: 76. Sinter dem Schellenbaum, — 12.40: Musik am Mittag. — 12.45: Von Frankfurt: 77. Sinter dem Schellenbaum, — 12.50: Musik am Mittag. — 12.55: Von Frankfurt: 78. Sinter dem Schellenbaum, — 1.00: Musik am Mittag. — 1.05: Von Frankfurt: 79. Sinter dem Schellenbaum, — 1.10: Musik am Mittag. — 1.15: Von Frankfurt: 80. Sinter dem Schellenbaum, — 1.20: Musik am Mittag. — 1.25: Von Frankfurt: 81. Sinter dem Schellenbaum, — 1.30: Musik am Mittag. — 1.35: Von Frankfurt: 82. Sinter dem Schellenbaum, — 1.40: Musik am Mittag. — 1.45: Von Frankfurt: 83. Sinter dem Schellenbaum, — 1.50: Musik am Mittag. — 1.55: Von Frankfurt: 84. Sinter dem Schellenbaum, — 2.00: Musik am Mittag. — 2.05: Von Frankfurt: 85. Sinter dem Schellenbaum, — 2.10: Musik am Mittag. — 2.15: Von Frankfurt: 86. Sinter dem Schellenbaum, — 2.20: Musik am Mittag. — 2.25: Von Frankfurt: 87. Sinter dem Schellenbaum, — 2.30: Musik am Mittag. — 2.35: Von Frankfurt: 88. Sinter dem Schellenbaum, — 2.40: Musik am Mittag. — 2.45: Von Frankfurt: 89. Sinter dem Schellenbaum, — 2.50: Musik am Mittag. — 2.55: Von Frankfurt: 90. Sinter dem Schellenbaum, — 3.00: Musik am Mittag. — 3.05: Von Frankfurt: 91. Sinter dem Schellenbaum, — 3.10: Musik am Mittag. — 3.15: Von Frankfurt: 92. Sinter dem Schellenbaum, — 3.20: Musik am Mittag. — 3.25: Von Frankfurt: 93. Sinter dem Schellenbaum, — 3.30: Musik am Mittag. — 3.35: Von Frankfurt: 94. Sinter dem Schellenbaum, — 3.40: Musik am Mittag. — 3.45: Von Frankfurt: 95. Sinter dem Schellenbaum, — 3.50: Musik am Mittag. — 3.55: Von Frankfurt: 96. Sinter dem Schellenbaum, — 4.00: Musik am Mittag. — 4.05: Von Frankfurt: 97. Sinter dem Schellenbaum, — 4.10: Musik am Mittag. — 4.15: Von Frankfurt: 98. Sinter dem Schellenbaum, — 4.20: Musik am Mittag. — 4.25: Von Frankfurt: 99. Sinter dem Schellenbaum, — 4.30: Musik am Mittag. — 4.35: Von Frankfurt: 100. Sinter dem Schellenbaum, — 4.40: Musik am Mittag. — 4.45: Von Frankfurt: 101. Sinter dem Schellenbaum, — 4.50: Musik am Mittag. — 4.55: Von Frankfurt: 102. Sinter dem Schellenbaum, — 5.00: Musik am Mittag. — 5.05: Von Frankfurt: 103. Sinter dem Schellenbaum, — 5.10: Musik am Mittag. — 5.15: Von Frankfurt: 104. Sinter dem Schellenbaum, — 5.20: Musik am Mittag. — 5.25: Von Frankfurt: 105. Sinter dem Schellenbaum, — 5.30: Musik am Mittag. — 5.35: Von Frankfurt: 106. Sinter dem Schellenbaum, — 5.40: Musik am Mittag. — 5.45: Von Frankfurt: 107. Sinter dem Schellenbaum, — 5.50: Musik am Mittag. — 5.55: Von Frankfurt: 108. Sinter dem Schellenbaum, — 6.00: Musik am Mittag. — 6.05: Von Frankfurt: 109. Sinter dem Schellenbaum, — 6.10: Musik am Mittag. — 6.15: Von Frankfurt: 110. Sinter dem Schellenbaum, — 6.20: Musik am Mittag. — 6.25: Von Frankfurt: 111. Sinter dem Schellenbaum, — 6.30: Musik am Mittag. — 6.35: Von Frankfurt: 112. Sinter dem Schellenbaum, — 6.40: Musik am Mittag. — 6.45: Von Frankfurt: 113. Sinter dem Schellenbaum, — 6.50: Musik am Mittag. — 6.55: Von Frankfurt: 114. Sinter dem Schellenbaum, — 7.00: Musik am Mittag. — 7.05: Von Frankfurt: 115. Sinter dem Schellenbaum, — 7.10: Musik am Mittag. — 7.15: Von Frankfurt: 116. Sinter dem Schellenbaum, — 7.20: Musik am Mittag. — 7.25: Von Frankfurt: 117. Sinter dem Schellenbaum, — 7.30: Musik am Mittag. — 7.35: Von Frankfurt: 118. Sinter dem Schellenbaum, — 7.40: Musik am Mittag. — 7.45: Von Frankfurt: 119. Sinter dem Schellenbaum, — 7.50: Musik am Mittag. — 7.55: Von Frankfurt: 120. Sinter dem Schellenbaum, — 8.00: Musik am Mittag. — 8.05: Von Frankfurt: 121. Sinter dem Schellenbaum, — 8.10: Musik am Mittag. — 8.15: Von Frankfurt: 122. Sinter dem Schellenbaum, — 8.20: Musik am Mittag. — 8.25: Von Frankfurt: 123. Sinter dem Schellenbaum, — 8.30: Musik am Mittag. — 8.35: Von Frankfurt: 124. Sinter dem Schellenbaum, — 8.40: Musik am Mittag. — 8.45: Von Frankfurt: 125. Sinter dem Schellenbaum, — 8.50: Musik am Mittag. — 8.55: Von Frankfurt: 126. Sinter dem Schellenbaum, — 9.00: Musik am Mittag. — 9.05: Von Frankfurt: 127. Sinter dem Schellenbaum, — 9.10: Musik am Mittag. — 9.15: Von Frankfurt: 128. Sinter dem Schellenbaum, — 9.20: Musik am Mittag. — 9.25: Von Frankfurt: 129. Sinter dem Schellenbaum, — 9.30: Musik am Mittag. — 9.35: Von Frankfurt: 130. Sinter dem Schellenbaum, — 9.40: Musik am Mittag. — 9.45: Von Frankfurt: 131. Sinter dem Schellenbaum, — 9.50: Musik am Mittag. — 9.55: Von Frankfurt: 132. Sinter dem Schellenbaum, — 10.00: Musik am Mittag. — 10.05: Von Frankfurt: 133. Sinter dem Schellenbaum, — 10.10: Musik am Mittag. — 10.15: Von Frankfurt: 134. Sinter dem Schellenbaum, — 10.20: Musik am Mittag. — 10.25: Von Frankfurt: 135. Sinter dem Schellenbaum, — 10.30: Musik am Mittag. — 10.35: Von Frankfurt: 136. Sinter dem Schellenbaum, — 10.40: Musik am Mittag. — 10.45: Von Frankfurt: 137. Sinter dem Schellenbaum, — 10.50: Musik am Mittag. — 10.55: Von Frankfurt: 138. Sinter dem Schellenbaum, — 11.00: Musik am Mittag. — 11.05: Von Frankfurt: 139. Sinter dem Schellenbaum, — 11.10: Musik am Mittag. — 11.15: Von Frankfurt: 140. Sinter dem Schellenbaum, — 11.20: Musik am Mittag. — 11.25: Von Frankfurt: 141. Sinter dem Schellenbaum, — 11.30: Musik am Mittag. — 11.35: Von Frankfurt: 142. Sinter dem Schellenbaum, — 11.40: Musik am Mittag. — 11.45: Von Frankfurt: 143. Sinter dem Schellenbaum, — 11.50: Musik am Mittag. — 11.55: Von Frankfurt: 144. Sinter dem Schellenbaum, — 12.00: Musik am Mittag. — 12.05: Von Frankfurt: 145. Sinter dem Schellenbaum, — 12.10: Musik am Mittag. — 12.15: Von Frankfurt: 146. Sinter dem Schellenbaum, — 12.20: Musik am Mittag. — 12.25: Von Frankfurt: 147. Sinter dem Schellenbaum, — 12.30: Musik am Mittag. — 12.35: Von Frankfurt: 148. Sinter dem Schellenbaum, — 12.40: Musik am Mittag. — 12.45: Von Frankfurt: 149. Sinter dem Schellenbaum, — 12.50: Musik am Mittag. — 12.55: Von Frankfurt: 150. Sinter dem Schellenbaum, — 1.00: Musik am Mittag. — 1.05: Von Frankfurt: 151. Sinter dem Schellenbaum, — 1.10: Musik am Mittag. — 1.15: Von Frankfurt: 152. Sinter dem Schellenbaum, — 1.20: Musik am Mittag. — 1.25: Von Frankfurt: 153. Sinter dem Schellenbaum, — 1.30: Musik am Mittag. — 1.35: Von Frankfurt: 154. Sinter dem Schellenbaum, — 1.40: Musik am Mittag. — 1.45: Von Frankfurt: 155. Sinter dem Schellenbaum, — 1.50: Musik am Mittag. — 1.55: Von Frankfurt: 156. Sinter dem Schellenbaum, — 2.00: Musik am Mittag. — 2.05: Von Frankfurt: 157. Sinter dem Schellenbaum, — 2.10: Musik am Mittag. — 2.15: Von Frankfurt: 158. Sinter dem Schellenbaum, — 2.20: Musik am Mittag. — 2.25: Von Frankfurt: 159. Sinter dem Schellenbaum, — 2.30: Musik am Mittag. — 2.35: Von Frankfurt: 160. Sinter dem Schellenbaum, — 2.40: Musik am Mittag. — 2.45: Von Frankfurt: 161. Sinter dem Schellenbaum, — 2.50: Musik am Mittag. — 2.55: Von Frankfurt: 162. Sinter dem Schellenbaum, — 3.00: Musik am Mittag. — 3.05: Von Frankfurt: 163. Sinter dem Schellenbaum, — 3.10: Musik am Mittag. — 3.15: Von Frankfurt: 164. Sinter dem Schellenbaum, — 3.20: Musik am Mittag. — 3.25: Von Frankfurt: 165. Sinter dem Schellenbaum, — 3.30: Musik am Mittag. — 3.35: Von Frankfurt: 166. Sinter dem Schellenbaum, — 3.40: Musik am Mittag. — 3.45: Von Frankfurt: 167. Sinter dem Schellenbaum, — 3.50: Musik am Mittag. — 3.55: Von Frankfurt: 168. Sinter dem Schellenbaum, — 4.00: Musik am Mittag. — 4.05: Von Frankfurt: 169. Sinter dem Schellenbaum, — 4.10: Musik am Mittag. — 4.15: Von Frankfurt: 170. Sinter dem Schellenbaum, — 4.20: Musik am Mittag. — 4.25: Von Frankfurt: 171. Sinter dem Schellenbaum, — 4.30: Musik am Mittag. — 4.35: Von Frankfurt: 172. Sinter dem Schellenbaum, — 4.40: Musik am Mittag. — 4.45: Von Frankfurt: 173. Sinter dem Schellenbaum, — 4.50: Musik am Mittag. — 4.55: Von Frankfurt: 174. Sinter dem Schellenbaum, — 5.00: Musik am Mittag. — 5.05: Von Frankfurt: 175. Sinter dem Schellenbaum, — 5.10: Musik am Mittag. — 5.15: Von Frankfurt: 176. Sinter dem Schellenbaum, — 5.20: Musik am Mittag. — 5.25: Von Frankfurt: 177. Sinter dem Schellenbaum, — 5.30: Musik am Mittag. — 5.35: Von Frankfurt: 178. Sinter dem Schellenbaum, — 5.40: Musik am Mittag. — 5.45: Von Frankfurt: 179. Sinter dem Schellenbaum, — 5.50: Musik am Mittag. — 5.55: Von Frankfurt: 180. Sinter dem Schellenbaum, — 6.00: Musik am Mittag. — 6.05: Von Frankfurt: 181. Sinter dem Schellenbaum, — 6.10: Musik am Mittag. — 6.15: Von Frankfurt: 182. Sinter dem Schellenbaum, — 6.20: Musik am Mittag. — 6.25: Von Frankfurt: 183. Sinter dem Schellenbaum, — 6.30: Musik am Mittag. — 6.35: Von Frankfurt: 184. Sinter dem Schellenbaum, — 6.40: Musik am Mittag. — 6.45: Von Frankfurt: 185. Sinter dem Schellenbaum, — 6.50: Musik am Mittag. — 6.55: Von Frankfurt: 186. Sinter dem Schellenbaum, — 7.00: Musik am Mittag. — 7.05: Von Frankfurt: 187. Sinter dem Schellenbaum, — 7.10: Musik am Mittag. — 7.15: Von Frankfurt: 188. Sinter dem Schellenbaum, — 7.20: Musik am Mittag. — 7.25: Von Frankfurt: 189. Sinter dem Schellenbaum, — 7.30: Musik am Mittag. — 7.35: Von Frankfurt: 190. Sinter dem Schellenbaum, — 7.40: Musik am Mittag. — 7.45: Von Frankfurt: 191. Sinter dem Schellenbaum, — 7.50: Musik am Mittag. — 7.55: Von Frankfurt: 192. Sinter dem Schellenbaum, — 8.00: Musik am Mittag. — 8.05: Von Frankfurt: 193. Sinter dem Schellenbaum, — 8.10: Musik am Mittag. — 8.15: Von Frankfurt: 194. Sinter dem Schellenbaum, — 8.20: Musik am Mittag. — 8.25: Von Frankfurt: 195. Sinter dem Schellenbaum, — 8.30: Musik am Mittag. — 8.35: Von Frankfurt: 196. Sinter dem Schellenbaum, — 8.40: Musik am Mittag. — 8.45: Von Frankfurt: 197. Sinter dem Schellenbaum, — 8.50: Musik am Mittag. — 8.55: Von Frankfurt: 198. Sinter dem Schellenbaum, — 9.00: Musik am Mittag. — 9.05: Von Frankfurt: 199. Sinter dem Schellenbaum, — 9.10: Musik am Mittag. — 9.15: Von Frankfurt: 200. Sinter dem Schellenbaum, — 9.20: Musik am Mittag. — 9.25: Von Frankfurt: 201. Sinter dem Schellenbaum, — 9.30: Musik am Mittag. — 9.35: Von Frankfurt: 202. Sinter dem Schellenbaum, — 9.40: Musik am Mittag. — 9.45: Von Frankfurt: 203. Sinter dem Schellenbaum, — 9.50: Musik am Mittag. — 9.55: Von Frankfurt: 204. Sinter dem Schellenbaum, — 10.00: Musik am Mittag. — 10.05: Von Frankfurt: 205. Sinter dem Schellenbaum, — 10.10: Musik am Mittag. — 10.15: Von Frankfurt: 206. Sinter dem Schellenbaum, — 10.20: Musik am Mittag. — 10.25: Von Frankfurt: 207. Sinter dem Schellenbaum, — 10.30: Musik am Mittag. — 10.35: Von Frankfurt: 208. Sinter dem Schellenbaum, — 10.40: Musik am Mittag. — 10.45: Von Frankfurt: 209. Sinter dem Schellenbaum, — 10.50: Musik am Mittag. — 10.55: Von Frankfurt: 210. Sinter dem Schellenbaum, — 11.00: Musik am Mittag. — 11.05: Von Frankfurt: 211. Sinter dem Schellenbaum, — 11.10: Musik am Mittag. — 11.15: Von Frankfurt: 212. Sinter dem Schellenbaum, — 11.20: Musik am Mittag. — 11.25: Von Frankfurt: 213. Sinter dem Schellenbaum, — 11.30: Musik am Mittag. — 11.35: Von Frankfurt: 214. Sinter dem Schellenbaum, — 11.40: Musik am Mittag. — 11.45: Von Frankfurt: 215. Sinter dem Schellenbaum, — 11.50: Musik am Mittag. — 11.55: Von Frankfurt: 216. Sinter dem Schellenbaum, — 12.00: Musik am Mittag. — 12.05: Von Frankfurt: 217. Sinter dem Schellenbaum, — 12.10: Musik am Mittag. — 12.15: Von Frankfurt: 218. Sinter dem Schellenbaum, — 12.20: Musik am Mittag. — 12.25: Von Frankfurt: 219. Sinter dem Schellenbaum, — 12.30: Musik am Mittag. — 12.35: Von Frankfurt: 220. Sinter dem Schellenbaum, — 12.40: Musik am Mittag. — 12.45: Von Frankfurt: 221. Sinter dem Schellenbaum, — 12.50: Musik am Mittag. — 12.55: Von Frankfurt: 222. Sinter dem Schellenbaum, — 1.00: Musik am Mittag. — 1.05: Von Frankfurt: 223. Sinter dem Schellenbaum, — 1.10: Musik am Mittag. — 1.15: Von Frankfurt: 224. Sinter dem Schellenbaum, — 1.20: Musik am Mittag. — 1.25: Von Frankfurt: 225. Sinter dem Schellenbaum, — 1.30: Musik am Mittag. — 1.35: Von Frankfurt: 226. Sinter dem Schellenbaum, — 1.40: Musik am Mittag. — 1.45: Von Frankfurt: 227. Sinter dem Schellenbaum, — 1.50: Musik am Mittag. — 1.55: Von Frankfurt: 228. Sinter dem Schellenbaum, — 2.00: Musik am Mittag. — 2.05: Von Frankfurt: 229. Sinter dem Schellenbaum, — 2.10: Musik am Mittag. — 2.15: Von Frankfurt: 230. Sinter dem Schellenbaum, — 2.20: Musik am Mittag. — 2.25: Von Frankfurt: 231. Sinter dem Schellenbaum, — 2.30: Musik am Mittag. — 2.35: Von Frankfurt: 232. Sinter dem Schellenbaum, — 2.40: Musik am Mittag. — 2.45: Von Frankfurt: 233. Sinter dem Schellenbaum, — 2.50: Musik am Mittag. — 2.55: Von Frankfurt: 234. Sinter dem Schellenbaum, — 3.00: Musik am Mittag. — 3.05: Von Frankfurt: 235. Sinter dem Schellenbaum, — 3.10: Musik am Mittag. — 3.15: Von Frankfurt: 236. Sinter dem Schellenbaum, — 3.20: Musik am Mittag. — 3.25: Von Frankfurt: 237. Sinter dem Schellenbaum, — 3.30: Musik am Mittag. — 3.35: Von Frankfurt: 238. Sinter dem Schellenbaum, — 3.40: Musik am Mittag. — 3.45: Von Frankfurt: 239. Sinter dem Schellenbaum, — 3.50: Musik am Mittag. — 3.55: Von Frankfurt: 240. Sinter dem Schellenbaum, — 4.00: Musik am Mittag. — 4.05: Von Frankfurt: 241. Sinter dem Schellenbaum, — 4.10: Musik am Mittag. — 4.15: Von Frankfurt: 242. Sinter dem Schellenbaum, — 4.20: Musik am Mittag. — 4.25: Von Frankfurt: 243. Sinter dem Schellenbaum, — 4.30: Musik am Mittag. — 4.35: Von Frankfurt: 244. Sinter dem Schellenbaum, — 4.40: Musik am Mittag. — 4.45: Von Frankfurt: 245. Sinter dem Schellenbaum, — 4.50: Musik am Mittag. — 4.55: Von Frankfurt: 246. Sinter dem Schellenbaum, — 5.00: Musik am Mittag. — 5.05: Von Frankfurt: 247. Sinter dem Schellenbaum, — 5.10: Musik am Mittag. — 5.15: Von Frankfurt: 248. Sinter dem Schellenbaum, — 5.20: Musik am Mittag. — 5.25: Von Frankfurt: 249. Sinter dem Schellenbaum, — 5.30: Musik am Mittag. — 5.35: Von Frankfurt: 250. Sinter dem Schellenbaum, — 5.40: Musik am Mittag. — 5.45: Von Frankfurt: 251. Sinter dem Schellenbaum, — 5.50: Musik am Mittag. — 5.55: Von Frankfurt: 252. Sinter dem Schellenbaum, — 6.00: Musik am Mittag. — 6.05: Von Frankfurt: 253. Sinter dem Schellenbaum, — 6.10: Musik am Mittag. — 6.15: Von Frankfurt: 254. Sinter dem Schellenbaum, — 6.20: Musik am Mittag. — 6.25: Von Frankfurt: 255. Sinter dem Schellenbaum, — 6.30: Musik am Mittag. — 6.35: Von Frankfurt: 256. Sinter dem Schellenbaum, — 6.40: Musik am Mittag. — 6.45: Von Frankfurt: 257. Sinter dem Schellenbaum, — 6.50: Musik am Mittag. — 6.55: Von Frankfurt: 258. Sinter dem Schellenbaum, — 7.00: Musik am Mittag. — 7.05: Von Frankfurt: 259. Sinter dem Schellenbaum, — 7.10: Musik am Mittag. — 7.15: Von Frankfurt: 260. Sinter dem Schellenbaum, — 7.20: Musik am Mittag. — 7.2

ing ganz besonders
en Boyer der Be-
hpf geschickt. Keine
seinen Gegner zu
mmando der Ma-
n daraufhin den
was heißen will.

brüht
unter in it dem Her-
zu diesem Zweck
gegoßen. Während
luzte das etwa drei
Verbrühungen,

Donntag

Tag, an dem das
für ihn seinen

s - Anzeige

es ihm, Kunden
Erwartungen auf
der Erfüllung
Geschäftsmann er-
it Jahren und be-

oicher

tt mit 62-jähriger

auftragen Sie uns
Wünsche über ge-
Anzeigen für den
st erfüllen können

Re.

335
hungen.
ungen der freien Stadt
7.00: Von Königsberg
gegründet.
r, Wasserlandschaften
vorbereitung des Internaten.
asserlandschaften.

der Arbeit. Eine Stunde
erlaubt.
Richtlinien und Maß-
nahmen des Schenkens-
s. Cuvertüre zu 50 Pf.
5. Melodien aus „Wo die
Schneider (Marinettenlo-
Jubilee Gausler, Clara
Danz. — 13.00: Vortrag
1. Jägerlied, Marsch von
s. Amors Wachtvogel
Benjamin“ von Suppe,
10. 6. Im Liebesgarten,
b. Marsch von Wiegand.
ing: Musikführer Alwin
vom Deutschenlandstheater

paule.
Gebäude.
ausführenden
Ernst Winkler (Hörst),
Hörst (Hörst), Hans Entz
der Arbeit. Eine Stunde
erlaubt.

hundertste. Von Wilhelm
mit: Die Dreier-Ges-
s. Ernst (Hörst),
Dreier-Gesellschaft,
Hörst? Gemeinnützig
ert Otto Alfred Meuter

portvorbericht.
in der Universität Bonn.
endor unter Leitung von
dingen.
tungen: Das kleine Co-
dt. Es sprechen: Moritz
s. August Derten, Rudolf
Hörst: Kurt Fels.
Hörst und der Frauendort
ausführenden.
Winkler.

im Westen.
Rings, Köln: Radmüll.
Hörst.

her Geschäft

3 zu erreichen

W. H. Esser,
Wevelinghoven

mo-
alten
Stelle im Cou-
hält in R u. f.
reos: Ch. unt. R 35
99 II. an die Exped

Giftmordversuch mit Diamantpulver

Bombay. Ein grauenhafter Mordmordprozess wird gegenwärtig in Secunderabad verhandelt. Angeklagt sind zwei Männer, Vater und Sohn und ein Arzt, die einen 18-jährigen Millionärssohn mit Gift ermordet haben, um ihn berauben zu können. Der Arzt ist der eigentliche Täter. Er wurde von den beiden Mitangeklagten für eine Summe von zehntausend Mark zu dem Verbrechen gedrungen, nachdem alle vorhergehenden Mordversuche fehlergefallen waren. Dem Arzt gelang es, Bekanntschaft mit dem Millionärssohn anzuknüpfen und gab diesem Süßigkeiten zu essen, deren Füllung mit Diamantpulver vermischt war. Dieser Anschlag aber wurde durch Zufall vereitelt. Nummehr stellte der Arzt Grippetabletten her, in denen größere Mengen Strychnin enthalten war. Er injizierte dann das unglückliche Opfer mit Grippetabletten und verabschiedete ihn zur „Heilung“ seine Strychnintabletten. Der Millionärssohn starb wenige Stunden später, aber auch das Verbrechen fand nicht weniger rasch seine Aufklärung. Die drei Angeklagten haben die Todesstrafe zu erwarten.

„Land-Wasser-Zepp“ auf dem Müllermain

Über eine Treppe ins Wasser

Frankfurt a. M. Auf dem Müllermain in Frankfurt, zwischen dem Eisernen Steg und der Alten Brücke, gab es am Dienstag morgen eine kleine Sensation. Sturmhauptführer Trippel (Zamstadt) wollte, nachdem er seinen „Land-Wasser-Zepp“ bereits auf den Becken Sees dem Führer und Stabschef Luze sowie auf dem Rhein vorgeführt hatte, auch den Frankfurter einmal sein neues Modell zeigen.

Auf der Alten Brücke und an beiden Seiten des Mains hatte sich alsbald eine große Zuschauermenge eingefunden, die mit großem Interesse die Fahrt verfolgte. Mit sieben Personen besetzt, der Konstrukteur am Steuer, ging es in dem Fahrzeug zunächst in flatter Fahrt am Main entlang und dann ohne Halt an einer leicht abfallenden Stelle am Müllermain ins Wasser. Ein Gebelard, schon seitlich die zwischen den Hinterrädern angebrachte Schraube in Bewegung, und ruhig gleitet der „Land-Wasser-Zepp“ wie ein Motorboot durch die Fluten. Wunderbar reagiert er auf das Steuer, und selbst zwischen den verhältnismäßig schmalen Brückenbögen gelingt es zu wenden. Plötzlich gibt es einen Ruck, der „Zepp“ ist an der rechten Seite auf eine Sandbank aufgefahren. Aber nun treten die Räder in Tätigkeit und nehmen mühelos auch dieses Hindernis.

Aber es soll noch interessanter kommen. Als das Fahrzeug wieder an Land ist, feuert Sturmhauptführer Trippel auf eine in den Main führende Treppe los. Schon glaubt man, nun gibt's ein kaltes Bad, aber ruhig, wie ein geländegängiger Wagen, nimmt das Fahrzeug auch dieses Hindernis und gleitet, mit dem Vorderteil leicht ins Wasser tauchend, in das nasse Element. Der „Land-Wasser-Zepp“ hat seinem Namen Ehre gemacht und bewiesen, daß er, wie schon Stabschef Luze betonte, eine für das deutsche Volk wichtige Erfindung ist.

Die 27 Militärverschwörer in Sofia

Sofia, 19. Dez. Gestern vormittag begann der Prozess gegen die 27 Militärverschwörer. Die Angeklagten, unter ihnen ein General, zwei Obersten, drei Majore, zehn Hauptleute und der frühere Finanzminister Doboroff, wurden unter schärfster Bewachung in den Gerichtssaal geführt. Neben den Verteidigern und den Prozessvertretern hatten nur die nächsten Angehörigen der Angeklagten Zutritt. Von den angemeldeten 65 Verteidigern lehnte das Gericht 20 ab, weil nach der Militärprozessordnung nur solche Anwälte zugelassen sind, die aktive oder Reserveoffiziere sind. Unter den zahlreichen Zeugen befinden sich auch Professor Jankoff, der frühere Ministerpräsident Georgiew, die früheren Minister Manassoff und Koffeff, sowie General Woloff. Die erste Sitzung endete nur der Erlebigung von Formalitäten.

Nach Beendigung des Zeugnenauftritts beantragte der Haupt-

Eine Frau heiratet neun Frauen

Als Mann verkleidet auf der Witgiftjagd

London. Die aus Kadiweia in Rußland gesehelt wird, hat dort eine junge Frau namens Anna Zavarikina einen toten Schwindel in Szene gesetzt, wie er nur in Rußland möglich ist, wo die Formalitäten einer Eheschließung durchsichtig im Sandumdrücken erledigt werden können.

Die schöne Anna hatte davon gehört, daß man auch in den Sowjetstaaten gut leben könne, wenn man sich auf den Heiratschwindel verlegt, denn die Frauenwelt ist dort noch längst nicht so aufgeklärt, wie es die roten Nachbarn glauben machen wollen. Als sie einmal gar nichts mehr zu befehlen hatte, zog sie sich Männerkleider an und verübte Bekanntschaften anzuknüpfen. Das gelang über alles Erwartungen gut, denn die schöne Anna machte überall, wo sie hinkam, besten Eindruck. Bald hatte sie eine junge Dame ermittelt, die über hübsche Erbschaft verfügte und auch bereit war, ihre Hand zum Heiratschwindel zu reichen. Nachdem man sich darin einig war, wurde der Standesbeamte aufgesucht, der die gefälschten Papiere Annas kaum eines

Schneesturm im Kreise Monchau

Monchau. Dienstagabend herrschte auf den Eisbergen im Kreise Monchau ein gewaltiger Schneesturm. Der Schneefall war derart stark, daß die elektrischen Leitungen unter der Schneelast zerrissen und der Kreis Monchau von 20 Uhr ab ohne Licht war. Durch die Schneeverwehungen mußten die Straßen von Keiserlich nach Eintracht und von Strauch nach Schmidt für den Kraftwagenverkehr von der Polizei eingestellt werden. Auf der Straße Fringshaus—Lammersdorf blieben zahlreiche Personen- und Lastkraftwagen stehen. Auf der vereisten Straße Fringshaus—Mögen kam ein Personenkraftwagen ins Rutschen und erlitt einen Radfahrer, der zu Boden geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen davontrug. Mittwoch morgen mußten Arbeiter mit Schneeschüssen eingesetzt werden, um die Straßen für den Verkehr wieder freizumachen.

Lastwagen in den Rhein gestürzt

Kleve, 18. Dez. Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich am Rhein bei Schenkenschanz. Als Dienstag nachmittag die Bonte zwischen Schenkenschanz und Düsseldorf den Rhein überqueren wollte, neigte sich die Bonte an einer Stelle durch ein plötzlich aufgetretenes Bad immer tiefer ins Wasser. Bevor die Anlagestelle erreicht wurde, rutschte der Lastwagen einer Firma aus Kleve, der mit Lebensmitteln und anderen Waren beladen war, von der Bonte ab und stürzte ins Wasser. Der Kraftwagenführer, ein Weisfaher, der Führer und ein weiterer Fahrgast konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und

„Ich bin der Prinz von Wales...“

Die Tragödie eines amerikanischen Milliardärs

London. Der vor einiger Zeit verstorbene Robert W. Garret, der Präsident der amerikanischen B. u. O.-Eisenbahn, einer der reichsten Leute der Vereinigten Staaten, dessen Vermögen auf mehrere Milliarden geschätzt wurde, ist — wie Londoner Blätter jetzt enthüllen — längere Zeit vor seinem Tode ein schwer geisteskranker Mann gewesen. Garret soll sich eines Tages plötzlich eingegeben haben, er sei der Prinz von Wales. Dementsprechend verlangte er von seinem Tode ein schwer geisteskranker Mann gewesen. Garret wurde in die Rolle einer Thronfolger-Gegattin hineingeführt. Frau Garret spielte die ihr aufgezwungene Rolle mit Eingabe und Aufregung. Sie tat alles, um die Illusion vollkommen zu gestalten. Das Haus, in dem sie mit ihrem geisteskranken Mann lebte, wurde in ein Schloss verwandelt. Zwei der Diener mußten täglich zu festgelegter Stunde mit einem und wichtiger Diener vor Mr. Garret treten, um „Vortrag“ zu halten.“ Gleichzeitig wurden mehrere Schauspieler gemietet, die als Hofschaffner fremder Mächte ihre

Aufwartungen zu machen hatten. Die Uniformen wurden genau nach Londoner Muster von den besten New-Yorker Schneidern gearbeitet. Die Täuschung soll so vorzüglich gelungen sein, daß Mr. Garret, der im Anfangsstadium seiner geistigen Erkrankung sich wenigstens gelegentlich noch an seinen wahren Namen erinnerte, im Laufe der Zeit felsenfest davon überzeugt war, wirklich der Prinz von Wales zu sein.

Trotz des Marthiums, daß dieser geisteskranke Milliardär für alle bedeutete, konnte sich Frau Garret nicht entschließen, ihren Mann in ein Sanatorium zu bringen. Sie opferte ganz im Gegenteil einen großen Teil des Vermögens, nur um ihren Mann in dem Wahnsinn lassen zu können, in den er sich hineingestürzt hatte. Die tapfere Frau hat viele Vorwürfe zu hören bekommen. Aber sie antwortete den Kritikern immer wieder nur das eine: „Mein armer Mann hat sein ganzes Leben lang geschuftet und sich abgerackert, um dieses Vermögen zu erwerben. Und nun sollte ich ihm mit diesem, seinem Geld nicht wenigstens die letzten traurigen Lebensjahre erleichtern?“

angeklagte, der Reserveoberst Woltschiff, die Ladung des früheren Ministerpräsidenten Tschiff als Zeugen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab.

Auf Antrag des Staatsanwaltes beschloß das Gericht dann, die Verhandlungen in geheimen Sitzungen weiterzuführen. Jedem der Angeklagten wurde inoffiziell zugestanden, drei ihm nahestehende Personen zu benennen, die den weiteren Verhandlungen beizuhelfen dürfen.

Major in Selsingfors verhaftet

SW Selsingfors, 18. Dez. Ein im aktiven Dienst stehender Major, dessen Name noch nicht bekanntgegeben wird, ist von der finnischen Polizei verhaftet worden. Er wird beschuldigt, aus einer finnischen Sprengstofffabrik unter Mißbrauch seiner Dienststellung und unter falschen Angaben die Herausgabe

derjenigen Handgranaten erwirkt zu haben, die beim Aufbruch der estnischen Frontkämpfer in Reval beschlagnahmt worden waren. — Das finnische Kriegsministerium bestätigt diese Angaben.

Auf der Suchexpedition verschollen

Newport. Im Urwald von Holländisch-Guayana ist bekanntlich seit Jahren der amerikanische Pilot Paul Redfern verschollen. Nachdem man erst vor einigen Wochen genauere Kunde über seinen angeblichen Aufenthaltsort erhalten hatte, war am 4. Dezember dieses Jahres eine Suchexpedition in einem Flugzeug aufgeflogen. Dieses Flugzeug, das die telegraphische Meldung gab, es müsse unverrückter Dinge umkehren, da es seinen Landungsplatz ausfindig machen könne, ist nun seinerseits verschollen. Es wurde vergeblich in seinem Heimatflughafen erwartet und eine Funkverbindung mit ihm konnte bisher nicht wieder aufgenommen werden.

Fahrlässige Tötung und Fahrerflucht

Ein Jahr drei Monate Gefängnis

Essen. Vor der Essener Großen Strafkammer hatte sich der schon mehrfach, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung vorbestrafte 25-jährige Kraftwagenführer Wilhelm Lüdke aus Gelsenkirchen wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 17. September d. J. den Auftrag erhalten, mit einem älteren Kraftwagen einen anderen Kraftwagen aus einer Werschen Sandgrube abzuholen.

Die Braut des Wagenscheiners und ein anderer Mann, der im Wagenkasten Platz genommen hatte, begleiteten ihn. Auf dieser Fahrt schitt Lüdke eine Kurve derart scharf, daß er einen zur Arbeit fahrenden Radfahrer mit dem Köhler erfaßte und noch eine Strecke weit mitschleifte. Das Opfer war ein 43-jähriger Bergmann, Vater von drei Kindern, der noch in der gleichen Nacht im Erler Krankenhaus starb. Lüdke kümmerte sich nicht um den Verletzten, so oft und dringend ihn seine Begleiterin auch darum bat. Der rücksichtslose Kraftwagenführer ließ sich sogar von seiner Begleiterin verprechen, über diesen Unfall ihrem Verlobten gegenüber kein Wort zu verlautbaren zu lassen. Die Braut gab zwar aus Angst dieses Versprechen, beichtete aber gleich darauf ihrem Verlobten den Sachverhalt. Dieser rief nun dem Lüdke, sich sofort der Polizei zu stellen. Aus Angst und Feigheit hielt er sich aber noch eine ganze Woche verborgen. Inzwischen hatte die Kriminalpolizei den Sach-

verhalt ermittelt und wollte zur Verhaftung des Lüdke schreiten, als dieser beiden Polizei erschien und sich als reumütiger Sünder verhaften ließ.

Der Staatsanwalt gestellte in der schärfsten Weise das rohe und unmenschliche Verhalten des immerhin noch jugendlichen Angeklagten und beantragte wegen fahrlässiger Tötung und wegen Fahrerflucht eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einem Monat. Das Gericht blieb zwar erheblich unter diesem Strafmaß, ließ aber dem Angeklagten keinen Zweifel darüber, daß er nicht wie ein Mann, sondern wie ein Feigling gehandelt habe, dem eine fühlbare Strafe zuerkannt werden müsse. Es verurteilte ihn zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Die neue Grenze über dem Bodensee

Friedrichshafen, 18. Dez. Die Zollgrenzen wurden früher — die Gründe kann man heute nach Hunderten von Jahren selten mehr feststellen — oft ganz anders gezogen, als die Reichsgrenzen verliefen. So auch auf dem Untersee des Bodensees. Hier war die deutsch-schweizerische Zollgrenze wie mit dem Lineal gezogen, während die politische Grenze in Schlangenlinie oder in unregelmäßigem Zickzack verlief. Es gab dort Stellen, die zwar Reichsgebiet waren, aber zur Freude der Schmuggler als Zollausland behandelt wurden. Durch ein Gesetz, das im Rahmen der Neugestaltung des Reiches erlassen wurde und das am 1. Januar 1936 in Kraft tritt, fällt nun die Zollgrenze auf dem Untersee und dem sich nach Osten anschließenden Teil des Rheines mit der Reichsgrenze zusammen.

Für unsere Soldaten

DRS Berlin, 18. Dez. Der Präsident der Reichsfilmkammer Dr. Lehndorf hat eine Anordnung erlassen, die wohl von allen Wehrmachtsangehörigen als Weihnachtsgeschenk des deutschen Films mit großer Freude aufgenommen werden wird. Die Filmtheater sind ab sofort berechtigt, Soldaten in Mannschafsdienstgraden in Uniform auf allen Plätzen eine Eintrittspreisermäßigung bis zu 50 v. H. zu gewähren. Der Mindesteintrittspreis darf 0,30 RM. nicht unterschreiten.

„Königliche Hoheit“ in Paris verhaftet

DRS Paris, 18. Dez. Die Pariser Polizei hat den 27-jährigen Polen Stanislaus Bielsky verhaftet, der sich als „Königlicher Hoheit“ auf den polnischen Thron“ und als „Königliche Hoheit“ aufspielte und an der Riviera zahlreiche Hochstapeleien begangen hat. Da Bielsky gewandt auftritt, gelang es ihm, seine Freunde um etwa 300 000 Franken zu schädigen. Er handelte, wie bei der Verhaftung festgestellt wurde, auch mit Raubmitteln.

Großmarkt für den Nährland zu Krefeld, 18. Dezember 1935

Großhandelspreise je 100 kg:

Weizen rhein, 76/77 kg. ab Erzeugerstation 15 20,40, ab Erzeugerstation 15 20,80, Roggen rhein, 71/73 kg. ab Erzeugerstation 15 16,70, ab Erzeugerstation 15 17,10, Futtergerste rhein, 61/62 kg. ab Erzeugerstation 12 17,50, ab Erzeugerstation 14 17,80, Hafer rhein, 48/49 kg. ab Erzeugerstation 13 16,20, ab Erzeugerstation 15 16,60, ab Erzeugerstation 15 16,80, ab Erzeugerstation 19 16,90, Industrieernte frei Schiff Herdingen 23,50, Weizenmehl Type 700 für 16 24,30, 19 28,30, Roggenmehl Type 907 für 15 22,95, 18 23,15, Roggenmehl Type 1800 für 15 19,45, 18 19,65, Weizenkleie Grundpreis 16 11,95, 19 12,15, Gabelspreis 12,50, Weizenrieselfleie (Vollmehl) Mühlenpreis 13,65—14,00, Weizenmehlmehl 16,25—17,25, Roggenkleie Grundpreis 15 10,55, 18 10,80, Mühlenpreis 11,15, (Mehl zusätzlich 0,50 Mark Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. B. Auf- und Abzüge gemäß Anordnung 3 der W. B. Kleie ab Mühle) — Roggen- und Weizenstroh gepreßt 3,00—3,30, Weizenhalm 8,00—8,50, Lägerheu 9,50—10,00, ab Rhein Station.

An der Weihnachtswoche fällt der Markt aus. — Nächster Markt am Donnerstag, dem 2. Januar 1936.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Daxel (Krefeld).

— Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Krefeld). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei H. G. Krefeld. — D. M. XI. 35 über 9200.

Unausgegeben eingelangte Briefe werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 6 gültig.

